

MEHR AUS HOLZ.

E EGGER

E

Kundenmagazin der EGGER Gruppe

07

Expo Milano 2015

Große Weltausstellungen hinterließen Ikonen wie das Atomium
und den Eiffelturm. Was bleibt diesmal?

INHALT

03 Editorial

10 E_INSPIRATION

11 Ideen für morgen

12 Expo im 21. Jahrhundert:
Gebaute Stimmungen

18 Geschichte der Expo:
Zeitgeist im Zeitraffer

22 5 Dinge über Expo-Bauten

24 E_LÖSUNGEN

25 Gesichter des Unternehmens

26 Deutscher Pavillon: Land-
schaft der Innovationen

32 EGGER auf der Expo:
Was bleibt?

34 Umfrage: Freude am
Spektakulären

36 E_NATUR

37 Nachhaltig leben

38 Ende im Blick: Wegwerfen
gilt nicht

42 Im Gespräch mit ...
US-Designprofessor
Thomas Fisher

46 Treehugger gesucht:
Bilderrätsel

47 Impressum



WILLKOMMEN IN MAILAND

An starke Wirtschaftsnationen werden bei einer Weltausstellung große Erwartungen gestellt. Mit dem Pavillon auf der Expo Milano 2015 präsentiert sich Deutschland lösungsorientiert, sympathisch und einladend. EGGER steuerte mit einem umfangreichen Partnerbeitrag viele innovative Lösungen bei. Das macht den Deutschen Pavillon für den Hersteller aus Tirol zu einem besonderen Referenzobjekt.

Mit etwas Glück können auch Sie den Deutschen Pavillon erleben: Auf Seite 50 verlosen wir fünfmal einen Expo-Besuch für zwei Personen, inklusive Übernachtung, Abendessen und Frühstück.





_Herausgeber FRITZ EGGER GmbH & Co. OG
Holzwerkstoffe
Weiberndorf 20
6380 St. Johann in Tirol
Österreich
T +43 50 600-0
F +43 50 600-10111
info-sjo@egger.com

Projektleitung Martina Haager (V. i. S. d. P.)

_Redaktion / Gestaltung / Produktion Raufeld Medien GmbH
www.raufeld.de

Redaktionsleitung Till Schröder
Art Director Daniel Krüger, Juliana Hesse

_Bilder Raufeld Medien (Titel), EGGER (S. 3, 25, 40), Nicolas Tarantino (S. 4 – 9, 28 – 29, 31, 32, 33), Schmidhuber / Milla & Partner / Nüssli (Klapper, S. 8, 11, 26, 27, 28, 29 – 30), Nicolas Tarantino / Nüssli Group (S. 11), Till Schröder/Raufeld Medien (S. 11, 14, 15, 16, 17, 37), BIE / World Expo Museum (S. 11), Milla & Partner (S. 13), Art Center College of Design (S. 17), Fotografie Sandro Götze (S. 22), picture alliance / united archiv (S. 22, 23), PicMonkey (S. 23), Fotolia (S. 23, 40), Lorenzo Piano (S. 29), Helmuth Scham (S. 30, 31, 33), Daniele Mattioli (S. 31), Meike Wöhlert / Raufeld Medien (S. 34 – 35), Filippo Ferraris (S. 37), Studio Anne Holtrop / Bahrain Pavillon 2015 (S. 37), Alex Kramel / Artwork Company (S. 38), Schweizerische Eidgenossenschaft (S. 39), Team.Breathe.Austria (S. 41), Kelsey Daly / Daly Proof Photography (S. 42 – 44), Expo 2017 Astana Kazakhstan (S. 44), Harry Schnitger (S. 46), Bildredaktion: Gerd Metzner

_Erscheinungsdatum September 2015

_Hinweise Bitte schicken Sie Ihre Anmerkungen, Wünsche und Kritik an **MORE@egger.com**

EINE EXPO DIENT DEM INTERNATIONALEN DIALOG ÜBER AKTUELLE FRAGEN. EGGER TRÄGT MIT INNOVATIVEN LÖSUNGEN DAZU BEI.



Wenn eine österreichische Firma im italienischen Mailand die Werkstoffe für den Innenausbau des Deutschen Pavillons auf einer Weltausstellung liefert, könnte man das mit dem Stichwort „Globalisierung“ erklären. Doch das trifft es nicht ganz.

EGGER hat zwar seinen Stammsitz in St. Johann in Tirol. Aber es ist auch ein stetig wachsendes und weltweit agierendes Familienunternehmen, mit 17 Werken in sieben europäischen Ländern. Davon beheimatet Deutschland doppelt so viele wie Österreich. Was wirklich zählt, ist die Vorreiterrolle bei innovativen Lösungen, Nachhaltigkeit und Qualität. Und deshalb wurde EGGER von der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Pavillon (ARGE) als Partner für die Expo Milano 2015 ausgewählt.

Innovationen spielen in der Geschichte der Weltausstellungen auch heute noch eine große Rolle. So hat EGGER in enger Zusammenarbeit mit den

Architekten und Ausstellungsmachern des Deutschen Pavillons eigens für die Expo neue Produkte entwickelt und damit einmal mehr seine Qualitäten als Innovationstreiber herausgestellt.

Aber auch der nachhaltige Umgang mit den natürlichen Ressourcen ist für einen Holzwerkstoffhersteller von existenzieller Bedeutung. Auf Recycling trifft man bei EGGER sowohl in der Produktion als auch bei der stofflichen Weiterverwertung.

Vor allem aber dient eine Expo heute dem internationalen Dialog über aktuelle Fragen. 20 Millionen Besucher aus aller Welt erwartet Mailand. Es ist uns eine besondere Ehre, als Partner der ARGE Deutscher Pavillon mit innovativen Lösungen zu dem großen Format beizutragen. Daher widmen wir diese MORE nur einem Thema: der Expo Milano 2015.

Wir wünschen Ihnen im Namen des EGGER Teams viel Spaß bei der Lektüre dieser Spezialausgabe.

EGGER Gruppenleitung

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'W. Schiegl'.

Walter Schiegl
(Produktion/Technik)

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'U. Bühler'.

Ulrich Bühler
(Marketing/Vertrieb)

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'T. Leissing'.

Thomas Leissing
(Finanzen/Verwaltung/Logistik)





MAILAND GREIFT NACH DEM HIMMEL

Im Jahr der Expo Milano **2015** zeigt sich Italiens Industriemetropole mit neuer Skyline. Nach einem **Stadtentwicklungsschub** prägen neue Hochhäuser weltbekannter Architekten den Blick vom Dach des Doms Richtung Norden. Es türmen sich bereits der „UniCredit Tower“ von César Pelli und die beiden preisgekrönten Wohntürme „Bosco Verticale“ von Stefano Boeri im Stadtquartier Porta Nuova in den Himmel. Von den „Tre Torri“ im Rahmen des Projekts „CityLife“ steht bislang nur der Turm von Arata Isozaki; jene von Zaha Hadid und Daniel Libeskind befinden sich im Bau.

www.porta-nuova.com

BESUCHERSTROM UNTER SONNENSEGELN

Die klare Straßenführung altrömischer Städte erleichtert den erwarteten 20 Millionen Besuchern die Orientierung. „**Decumanus**“ heißt die **1,7 Kilometer** lange, von den Länderpavillons gesäumte Längsachse. Das Verbindende dieses Masterplans ist eine Besonderheit dieser Expo. An der „Piazza Italia“ kreuzt der „Cardo“ den Decumanus im rechten Winkel. An dieser Querstraße präsentiert der Gastgeber die Vielfalt seiner Regionen.

www.expo2015.org/en/explore/exhibition-site









BÜHNE FÜR HOHEN BESUCH

Die VIP-Lounge des Deutschen Pavillons muss viel leisten: Neben Tischen für ruhige Gespräche gibt es eine Bar und den „Foto Point“, an dem sich Besucher ins Gästebuch eintragen können. Fließende Linien der Wand- und Deckenlamellen schaffen eine harmonische Verbindung der Bereiche. Sie sind aus über **480 m²** schwer entflammbarer **Kompaktplatten** mit Aragon Eiche natur H1372 ST22 gefertigt.

www.egger.com/expo2015



E _INSPIRATION

„Als Gegenpol zur digitalen Welt,
braucht es einen Anlass von der
Größe der Expo, der Lust macht
auf die persönliche Begegnung,
den persönlichen Austausch.“

Peter Redlin, Creative Director Milla & Partner
Gebaute Stimmungen (Seite 12 bis 17)

Ideen für morgen

MEHR HOLZ

www.herzogdemeuron.com

Die Mailänder Ex-Bürgermeisterin Letizia Moratti landete 2009 einen Coup: Vier internationale Star-Architekten entwarfen in ihrem Auftrag einen Masterplan, der die Expo als Low-Tech-Naturerlebnis definierte. Zwar bekam die Stadt den Zuschlag, aber der Plan wurde nicht umgesetzt, und seine Väter zogen sich 2011 aus dem Projekt zurück. Einer davon, Jacques Herzog, folgte jedoch 2014 der Bitte von Ernährungs-Papst Carlo Petrini, den Slow-Food-Pavillon zu bauen. Drei archaisch anmutende Hallen aus roher Lärche bilden ein Forum für vielseitige, umweltverträgliche Essgewohnheiten.



MEHR STROM

www.solarte.de



Die Zukunft der Sonnenenergie ist bunt und anschiemig: Organic Photovoltaics (OPV) machen es möglich. Die nächste Generation Solarmodule besteht aus organischen Polymeren. Im Unterschied zu den starren, siliziumbasierten Paneelen eröffnen sie Architekten völlig neue Spielräume. Dünne OPV-Folien passen sich fast jeder Oberfläche an und wandeln selbst diffuses Licht in Strom um, zum Beispiel für LED-Leuchten. Im Deutschen Pavillon wird die Technologie des Herstellers Belectric OPV erstmals einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Die bläulich-transparenten Wabenmuster sind mittels eines Edelstahlseiltragwerks in die Ideen-Keimlinge integriert und tönen auch die Glasfront der VIP-Lounge. Bauwerksintegrierte Photovoltaik gilt in der Branche als einer der größten Wachstumsmärkte.

MEHR EXPO

www.bie-paris.org/site/en/world-expo-museum

Wer 165 wird, hat ein besonderes Geburtstagsgeschenk verdient: Die Internationalen Weltausstellungen bekommen ihr eigenes Museum. Das Bureau International des Expositions (BIE) und die Stadt Shanghai bauen auf dem Gelände der Expo 2010 in der chinesischen 23-Millionen-Metropole das World Expo Museum. Es soll 2016 eröffnen. Die Architekten folgen einem dualen Konzept aus „Fels“ und „Wolke“: Über ein eckiges Gebäude aus Stein und Holz legen sich trichterförmige Glaswolken. Die „ständige Expo“ will Plattform und Museum sein. Wer mehr erfahren möchte, kann sich schon 2015 auf der Expo in Mailand informieren. Das Projekt präsentiert sich dort – wie einige andere chinesische Unternehmen auch – mit einem eigenen Pavillon.





37 Meter hoch schwebt die Krone des „Lebensbaums“ über der Expo Milano 2015. Der Eventdesigner Marco Balich formte sie nach einem berühmten Platz aus der italienischen Renaissance. Der Baum aus Stahl und Holz verkörpert aber auch die Innovationskraft der Natur.

Gebaute Stimmungen

Jede Weltausstellung wagt den Blick in die Zukunft. Zumindest tritt sie mit diesem Anspruch an. Bei der Expo Milano 2015 setzen die Pavillons auf das, was das Internet nicht kann. Holz spielt dabei eine besondere Rolle.

AUTOR Till Schröder

Weißer Sonnensegel schützen die bunte Besucherschar vor der mediterranen Sommersonne auf dem „Decumanus“. Nach einer Viertelstunde Fußmarsch auf der Hauptstraße des Expoareals erreicht man die „Piazza Italia“, so heißt die Kreuzung zwischen dem Decumanus und dem quer laufenden „Cardo“. Er führt zum Pavillon des Gastgebers und einem kleinen See, in dessen Mitte der „Lebensbaum“ steht. Nachts zieht er das Publikum mit einer spektakulären Lightshow an, man schart sich abends um seinen mächtigen Fuß. Der Baum hat das Potenzial, als Ikone dieser Expo im Gedächtnis der Medien zu bleiben, wenn die Pavillons längst wieder abgebaut sein werden. Das ist eher viel Emotion als viel Information. Geht es darum bei einer Expo heute?

Expos suchen schon länger nach einer neuen Identität. Das zeigen die Diskussionen im Vorfeld dieser Expo, die ihren Schatten auch auf die kommende Internationale Ausstellung 2017 in Astana (KZ) und die Weltausstellung in Dubai (AE) 2020 vorauswerfen. Decumanus, Cardo und Sonnensegel entstammen noch dem ursprünglichen Masterplan der Expo. Den entwarf der Mailänder Architekt Stefano Boeri, der sich dafür den Schweizer Architekten Jacques Herzog, den amerikanischen Designer und Autor William McDonough und den britischen Stadtplaner Ricky Burdett an die Seite

holte. Das hochkarätige Team trat mit dem Anspruch an, die Weltausstellung für das 21. Jahrhundert neu zu erfinden. Sie präsentierten 2009 ein Konzept ohne große Pavillons. Stefano Boeri sprach von einem „planetarischen Garten“,



» Repräsentieren ist in Ordnung, solange es authentisch und mit Land und Thema verbunden ist.«

Peter Redlin, Creative Director Milla & Partner

Pflanzungen unter Sonnensegeln bestimmten seine Vision. Die Bebauungen sollten allenfalls auf das Minimum von „Hütten“ reduziert werden, um kleinere Ausstellungen und die Ausrüstung der teilnehmenden Länder vor der Witterung zu schützen. So hätten auch alle Teilnehmer nebeneinander an den Decumanus gepasst. Da sich die Länder das Repräsentieren aber nicht ganz nehmen lassen wollten, setzte sich dann doch das Konzept Pavillon durch. Es bietet auch heute noch die stärkste Form, den Besucher mit einer typischen Atmosphäre ganz zu umgeben. Räume fungieren hier als dreidimensionale Marktbilder. Das ist auch ein aktueller Trend im Marketing. →



1 Auch technologisch hoch entwickelte Länder wie Frankreich bekennen sich zum Material Holz. In diesem Fall ist es ein organisches Gewölbe aus Holz, das die Möglichkeiten des parametrischen Entwerfens eindrucksvoll vor Augen führt.

→ Die vier Schöpfer des Masterplans hingegen distanzierten sich 2011 von der Expo. Jacques Herzog, der immerhin als einer der besten Architekten der Welt gilt, kritisierte die Expo als Verschwendung an Geld und Ressourcen. Es gehe um Tourismus, nicht um das Thema „Den Planeten ernähren, Energie für das Leben“. Trotzdem ließ er sich von der Organisation Slow Food als Pavillonarchitekt engagieren. Mit dem schlichten Aufbau der drei Gebäude zeigt er, was er unter einer Expo im 21. Jahrhundert versteht. Sie lassen sich später unaufwendig abbauen und, so ist es geplant, als Schuppen für Schulgärten in der Region wieder verwenden. Trotz oder gerade wegen ihrer Schlichtheit sorgen die Räume und das Holz, aus dem sie gebaut sind, für eine dichte, sinnliche Atmosphäre.

Holz ist der stille Hauptdarsteller dieser Expo. In 70 Prozent aller Pavillons kam der nachwachsende Baustoff laut Schätzungen zum Einsatz. Viele der erwarteten 20 Millionen Besucher aus aller Welt werden mit dem Eindruck nach Hause fahren, dass dieses Material heute so repräsentativ ist wie in früheren Epochen der Expo-Geschichte Marmor und Stahl.

In manchen Fällen verschwinden Stahl und Beton hinter imposanten vorgesetzten Holzfassaden. Zu den eindrucksvollsten Beispielen gehören die hoch aufgestapelten Obstkisten Polens, die rohen Holzschelte Uruguays sowie die komplexe Holzkonstruktion Japans, errichtet nach traditionellen Techniken.

In tragender Funktion dagegen setzte der Gastgeber Holz beim Bau seiner Betriebsgebäude ein, die die Reihe der Pavillons

2



3



2 Die schwebende Holzbalkenkonstruktion Chiles gehört zu den wohl meistfotografierten Motiven der Expo.
3 Offenheit charakterisiert den Auftritt von Holland.

unterbrechen und den Grundstil dieser Expo prägen. Zu Lieblingen der Fotografen entwickelten sich auch die imposante schwebende Struktur aus massiven Holzbalken von Chile und die gotisch anmutenden Gewölbe der Franzosen.

Dieser Pavillon imponiert zudem als Leistungsschau des parametrischen Entwerfens. Architekten werden heute zunehmend zu Programmierern. Einmal erstellt, können sie ihren Entwurf über die Veränderung von Parametern ihrer Software optimieren. Das macht komplexe, organische Formen aus in Serie hergestellten Einzelstücken bezahlbar, wie diese Expo eindrucksvoll beweist. Auch der Deutsche Pavillon ist ein Beispiel dafür. Vordergründig mag er eingängig wirken. Ein Fachmann erkennt aber, dass für die komplexe Linienführung und die Komposition der Besucherwege

eine gewisse Rechnerleistung nötig war. Die Konstruktion der Terrasse des Deutschen Pavillons prägt Lärchenholz mit unterschiedlichen Lasuren. Das Flächenraster spiegelt die architektonische Idee der fruchtbaren deutschen Flur- und Feldlandschaft wider. Im Inneren jedoch setzt sich die Erzählung des Materials Holz ins 21. Jahrhundert fort – als haptisches Erlebnis der Synchronpore auf den eingesetzten modernen Holzwerkstoffen.

Erlebnisse, die das Internet nicht bieten kann.

Diese Expo wird als umfassender Sinneseindruck aus Tasten, Riechen und Schmecken in Erinnerung bleiben. Frankreich präsentiert sich im Duft der Lavendelsträucher und Kräuter der Provence, die Blüten des Mandarinenbaums beherrschen den Pavillon von Bahrain,

die Kirschblüten den von Japan und Rosen duften für Marokko. Und über dem ganzen Gelände liegt der Duft von Thymian und Rosmarin aus den Gärten.

Heutige Expo-Konzepte setzen auf das unmittelbare Erleben. Österreich pflanzte einen Wald in seinen Pavillon, wo sich mit dem Geruch von Baumrinde, Moos und Erde auch eine wohltuende Frische auf die Gesichter der Besucher legt. In Marokko dagegen bläst dem Besucher sengend heißer Wüstenwind entgegen – weitere Erklärungen darüber, welche Herausforderungen das Leben in diesem Klima mit sich bringt, erübrigen sich so. Und Brasilien verführt den Besucher zum Balanceakt auf einem weit gespannten, ansteigenden Netz. Kinder hüpfen vergnügt darauf herum, Frauen ziehen ihre Stöckelschuhe aus, und elegante Herren verabschieden sich →

4 Mit einem schlichten Quader und einem gespannten Netz gehört der Pavillon Brasiliens zu den originellsten Beiträgen.



4

→ einen Moment lang von ihrem Habitus. Der Bewegungsapparat gilt als größtes Wahrnehmungsorgan des Menschen – er lässt sich umso leichter bei Menschen überraschen, die ihren Lebensunterhalt mit bewegungsarmer Büroarbeit verdienen. Das Netz wirkt wie ein ironischer Umgang mit dem Klischee, im bewegungsverliebten Brasilien gehe es nur um Samba.

Spürbar machen, auch das kann Repräsentieren sein. „Repräsentieren ist in Ordnung, solange es authentisch und mit Land und Thema verbunden ist“, sagt Peter Redlin, der mit seinem Team von Milla & Partner das Konzept für die Ausstellung im Deutschen Pavillon entworfen hat. „In Shanghai 2010 bot die Expo vielen Menschen die Weltreise, die sie sich nicht leisten konnten.“ Sie wollten etwas über die Länder erfahren und dabei in deren Atmosphäre eintauchen.

Dieses Bedürfnis bedienen in Mailand manche Architekten besonders gut, indem sie ihre Räume selbst erzählen lassen. So schuf der holländische Architekt Anne Holtrop für Bahrain aus weißem Zement eine Raumkomposition, in der sich Innenräume und Garten spielerisch ineinander verschränken und für Kenner des Landes das typische „Bahrain-Gefühl“ hervorrufen. Ähnliches gelingt dem britischen Architekten Sir Norman Foster, der in dem sich schlängelnden, rötlich verputzten Eingangskorridor des Pavillons der Vereinigten Arabischen Emirate das Gefühl

wachruft, in ein trockenes Wüstenflussbett geraten zu sein. Die Emirate und Bahrain nehmen ihre Raumskulpturen nach der Expo auch mit und bauen sie zu Hause wieder auf. Das ist nachvollziehbar: Schönheit möchte man erhalten, sie gehört zu den stärksten Arten der Nachhaltigkeit.

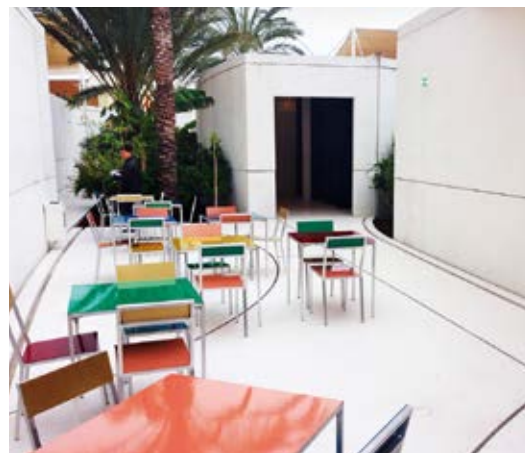
Im Internet treffen sich User, auf einer Expo dagegen Menschen.

Bei den Bemühungen, aus den Pavillons in Mailand die Architekturtrends für die Weltausstellungen des 21. Jahrhunderts herauszulesen, muss auch der Kontext einbezogen werden. „Für eine Expo im reichen Norden werden die Schwerpunkte anders gesetzt als auf einer Expo in China“, sagt Peter Redlin. „Hier geht es um eine globale Frage wie die Ernährung der Welt, dort entdeckte man dagegen die Vielfalt der Welt.“

Am Ende bleibt die Erinnerung an die Begegnungen mit Menschen und neuen Ideen. „Als Gegenpol zur digitalen Welt, braucht es einen Anlass dieser Größe, der Lust macht auf die persönliche Begegnung, den persönlichen Austausch. Das inspiriert nachhaltig“, sagt Peter Redlin. Zur Expo in Astana 2017 werden sich die Aussteller um eine riesige Erdkugel versammeln. Und als ob die Arabischen Emirate dem erfahrenen Ausstellungsmacher zustimmen wollten, wählten sie für ihre große Expo in Dubai 2020 das passende Thema: „Connecting Minds, Creating the Future“.



5



6

5 Sir Norman Foster entwarf den Vorbau des Pavillons der Arabischen Emirate. 6 Bahrain verzichtete auf eine Ausstellung zugunsten präzise komponierter Räume, die Besuchern die Schönheit des Landes nahebringen.

„DIE EXPO IST KEIN ORT FÜR DIE ELITE“

Die Mailänder Designprofessorin Luisa Collina im Gespräch über die Besonderheiten der Expo 2015



Luisa Collina gehört zum wissenschaftlichen Komitee der Expo Milano 2015, das Veranstaltungen rund um das Expo-Thema organisiert und den weltweiten Dialog mit verschiedenen Forschungs- und Kultureinrichtungen unterstützt. Die Professorin für Design, verantwortlich für den Studiengang „Produkt Service System“ am Politecnico di Milano, ist Präsidentin von Cumulus, dem internationalen Verband der Designschulen.

MORE: Haben sich die Italiener nach der Kritik im Vorfeld mit ihrer Expo angefreundet?

Luisa Collina (lacht): Ja, ich denke schon. Es gab auch sehr viel schöne Reaktionen in Mailand. Die Anstrengungen für ein gemeinsames Ziel brachten eine gute Stimmung in die Stadt.

Und wie gefällt Ihnen die Expo?

Ich fand schon die Baustelle faszinierend; die vielen Pavillons, die gleichzeitig in die Höhe wuchsen. Manche waren nackt fast schöner als verkleidet, bei vielen ist es aber anders herum. Die Auswahl an interessanten Architekturen und inspirierenden Ansätzen ist groß. Mir gefällt auch der Masterplan. Er ist klar, überzeugend und erlaubt jedem Land gute Sichtbarkeit.

Der ursprüngliche Masterplan sah allerdings keine Pavillons vor ...

Das hätte nicht funktioniert. Das Format einer Expo richtet sich an ein breites Publikum. Wenn man 20 Millionen Besucher anziehen will, geht das nicht ohne architektonische Erfahrung. Landwirtschaft allein genügt hier nicht, fürchte ich.

Geht das Konzept der „Cluster“ auf?

Die Gemeinschaftspavillons funktionieren sehr gut. Erstmals auf einer Expo gruppieren sich Länder nicht nur geographisch, sondern auch nach Themen. Kleinere Ausstellungsflächen von 125 m² eröffnen zudem den Zugang mit kleineren Budgets. Das Konzept entwickelten 17 Universitäten aus der ganzen Welt unter der Regie des Mailänder Politecnico.

Zum Schluss die typische Expo-Frage – welcher Pavillon ist Ihr Favorit?

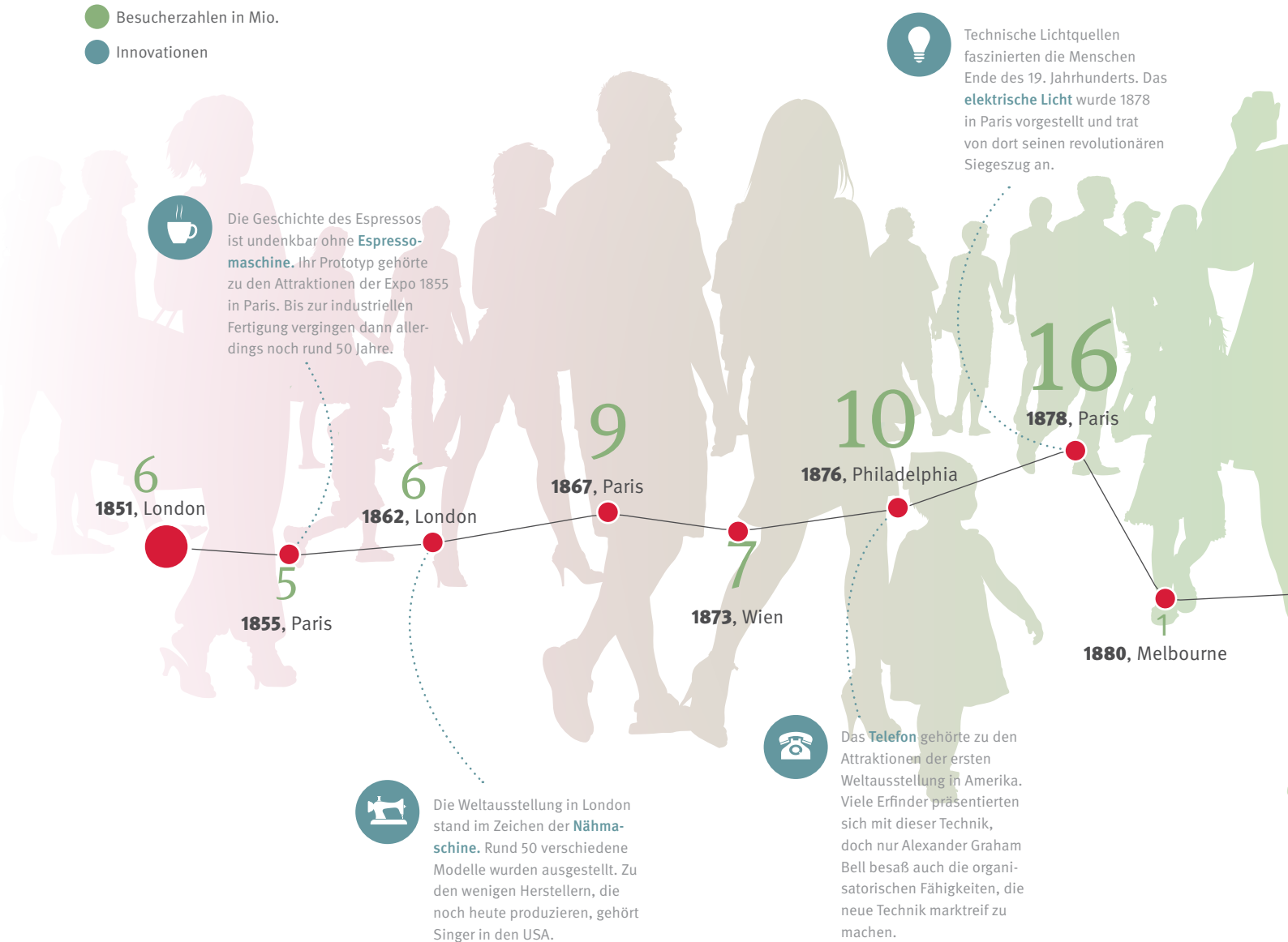
Der „Padiglione Zero“ beeindruckte mich, weil er die vielen Aspekte des Themas stimmig zusammenbringt. Der Pavillon von Bahrain verzichtet als einer der wenigen einstöckigen Bauwerke auf Gigantismus, ist aber bis ins Detail schön gearbeitet. Er wird als botanischer Garten weiterverwendet. Aber auch das Kurzlebige des holländischen Auftritts gefällt mir gut. Er bekennt sich mit seiner Offenheit, Musik und Theater zum Volksfest, was die Expo ja auch ist. Sie ist kein Ort der Elite. Beide Beispiele zeigen, dass eine Expo heutzutage auch mit Pavillons funktioniert, nicht nur als Agro-Park, und zwar auf innovative und nachhaltige Weise.

Die Weltausstellung: Zahlen & Innovationen

Die Graphik zeigt eine Auswahl an Weltausstellungen ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

● Besucherzahlen in Mio.

● Innovationen



Zeitgeist im Zeitraffer

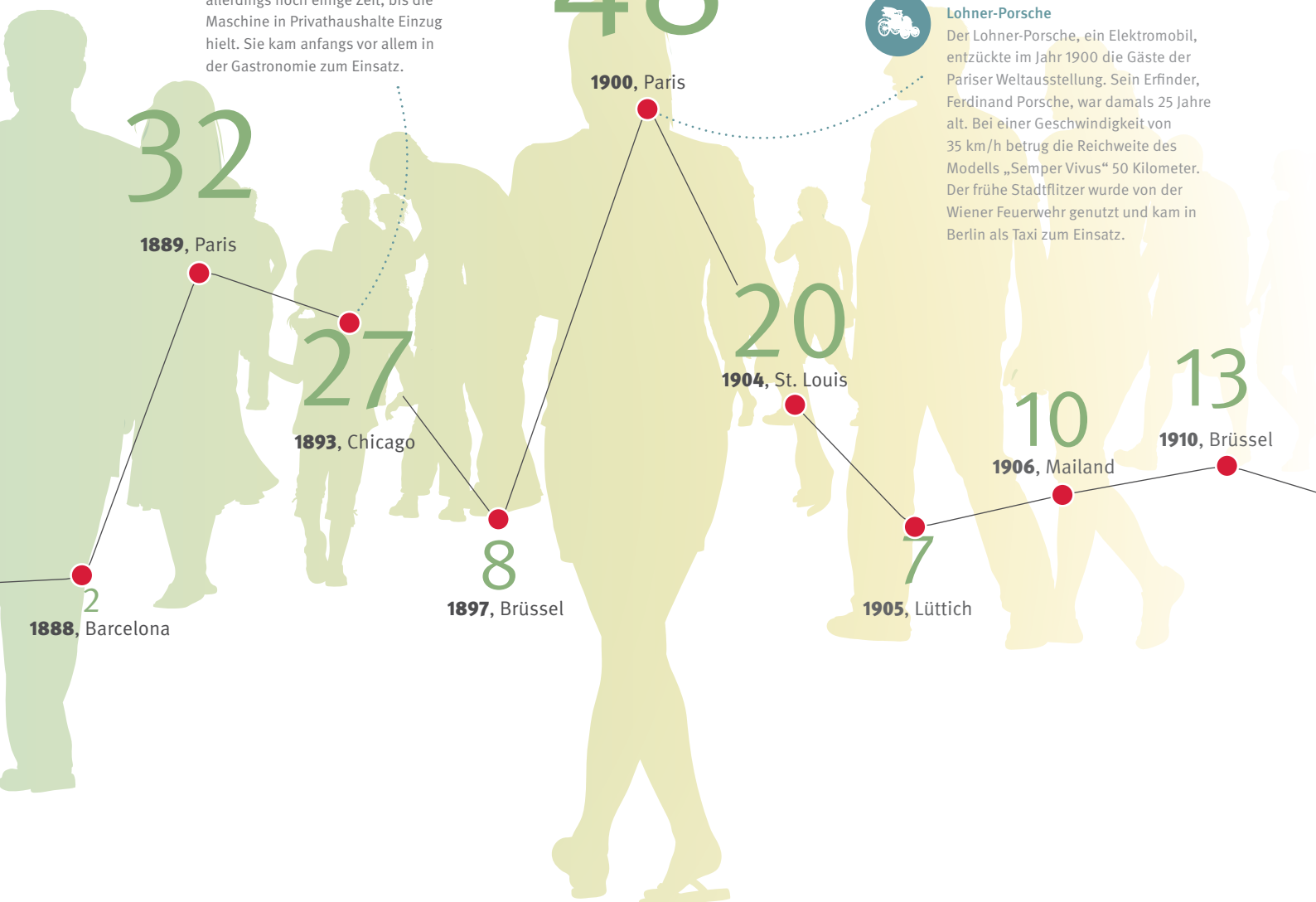
Weltausstellungen waren einst eine Bühne für wegweisende Erfindungen.

Im Laufe der Jahrzehnte änderte sich ihre Rolle. Aus der Leistungsschau konkurrierender Industrienationen wurde ein Weltdiskussionsforum.

AUTORIN Meike Wöhlert



In Chicago wurde das erste Modell der **Geschirrspülmaschine** präsentiert. Ihre Erfinderin Josephine Cochrane wollte damit vor allem den Geschirrbuch durch ihr spülendes Personal reduzieren. Es dauerte allerdings noch einige Zeit, bis die Maschine in Privathaushalte Einzug hielt. Sie kam anfangs vor allem in der Gastronomie zum Einsatz.



Lohner-Porsche

Der Lohner-Porsche, ein Elektromobil, entzückte im Jahr 1900 die Gäste der Pariser Weltausstellung. Sein Erfinder, Ferdinand Porsche, war damals 25 Jahre alt. Bei einer Geschwindigkeit von 35 km/h betrug die Reichweite des Modells „Semper Vivus“ 50 Kilometer. Der frühe Stadtflitzer wurde von der Wiener Feuerwehr genutzt und kam in Berlin als Taxi zum Einsatz.

Nachdem Queen Victoria von England im Jahr 1851 die erste Weltausstellung, die „Great Exhibition of the Works of Industry of all Nations“, im Londoner Hyde Park eröffnet hatte, schrieb sie in ihr Tagebuch, sie habe dort „every conceivable invention“ gesehen, jede Erfindung, die man sich vorstellen könne. 100 000 Objekte waren herangeschafft worden, darunter tonnenschwere hydraulische Pressen, gigantische Lokomotiven und die ersten Rechenmaschinen.

Andere Länder griffen die Idee einer Weltausstellung von Victorias Gemahl Prinz Albert begierig auf, allen voran die USA und Frankreich. Das anbrechende Industriezeitalter feierte sich selbst und

jede Nation ihre ureigensten Errungenschaften, vom Telefon über die Geschirrspülmaschine bis zum Fernseher.

Globale Probleme gemeinsam lösen

Gut 100 Jahre lang faszinierten Weltausstellungen die Menschheit, allen Kriegen und Krisen zum Trotz. Dann ging dem Format langsam die Luft aus. Spektakuläre Innovationen wurden zunehmend auf internationalen Fachmessen vorgestellt. Herstellern wie Apple gelang es sogar, eine Produkteinführung als eigene Show mit weltweiter Medienaufmerksamkeit zu inszenieren. Spätestens ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mussten Expos eine neue Rolle finden

– mit Erfolg, denn noch immer sind sie Publikumsmagneten.

Der damalige Bedeutungswandel lässt sich auf eine Formel bringen: Kooperation statt Konkurrenz. Während Anfang der 70er-Jahre noch jedes Land um Rekorde auf der Weltbühne kämpfte, führten kurz darauf die Ölkrise und der Club of Rome der Menschheit die „Grenzen des Wachstums“ vor Augen, so der Titel der berühmten Studie. Expos ließen daraufhin die Unbefangenheit der Moderne Schritt für Schritt hinter sich. Sie griffen die Gesellschaftsstimmung der Postmoderne auf und boten sich auch als Weltdiskussionsforum an. Das Motto der Expo 2000 in Hannover, „Mensch,



Die Weltausstellung: Zahlen & Innovationen

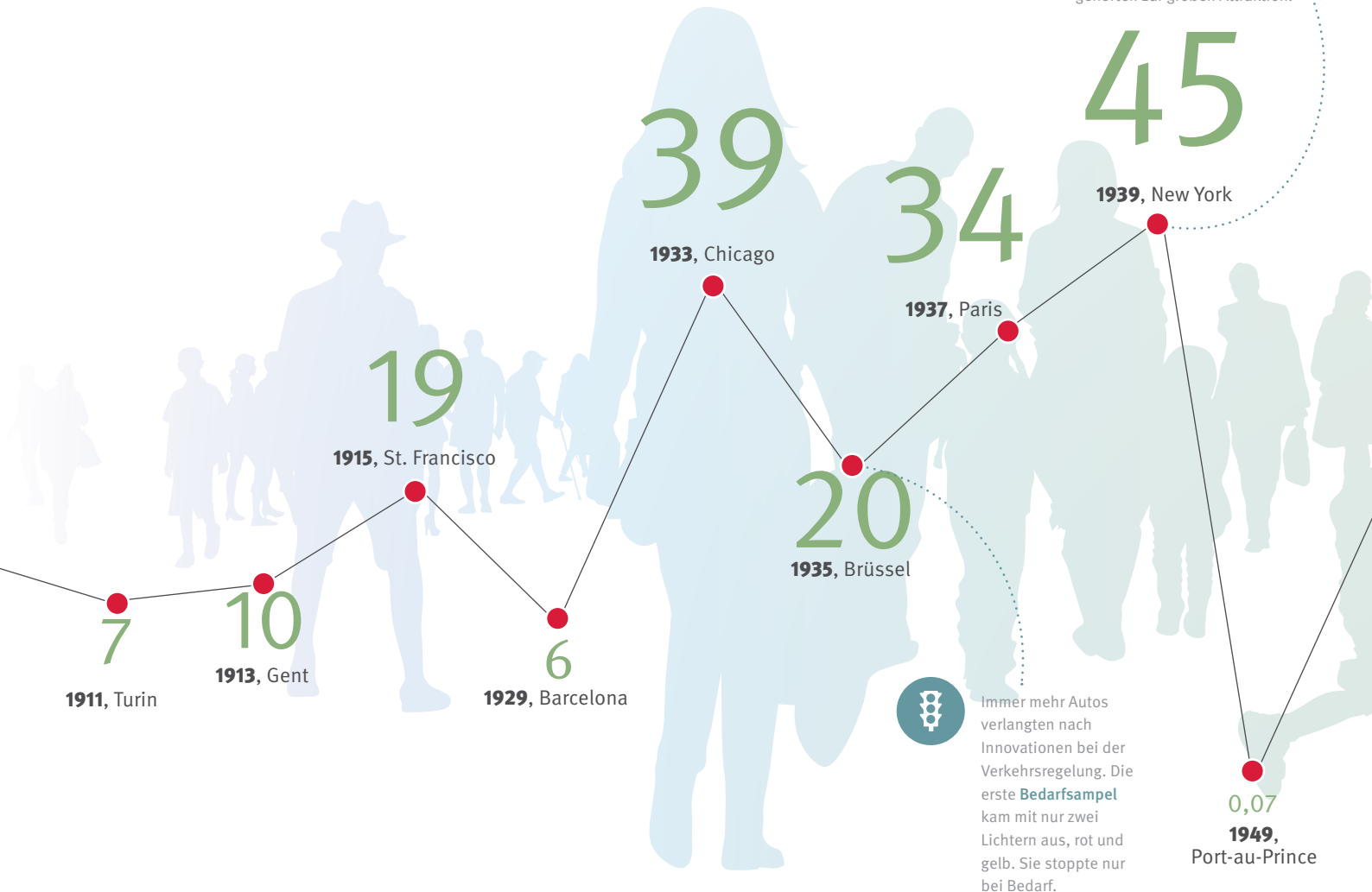
Die Graphik zeigt eine Auswahl an Weltausstellungen ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

● Besucherzahlen in Mio.

● Innovationen



Zum ersten Mal in der Expogeschichte wurde eine Eröffnungsfeier im **Fernsehen** übertragen. Die wenigsten Menschen konnten sich die neue Technik damals leisten. Doch die Geräte auf der Expo gehörten zur großen Attraktion.



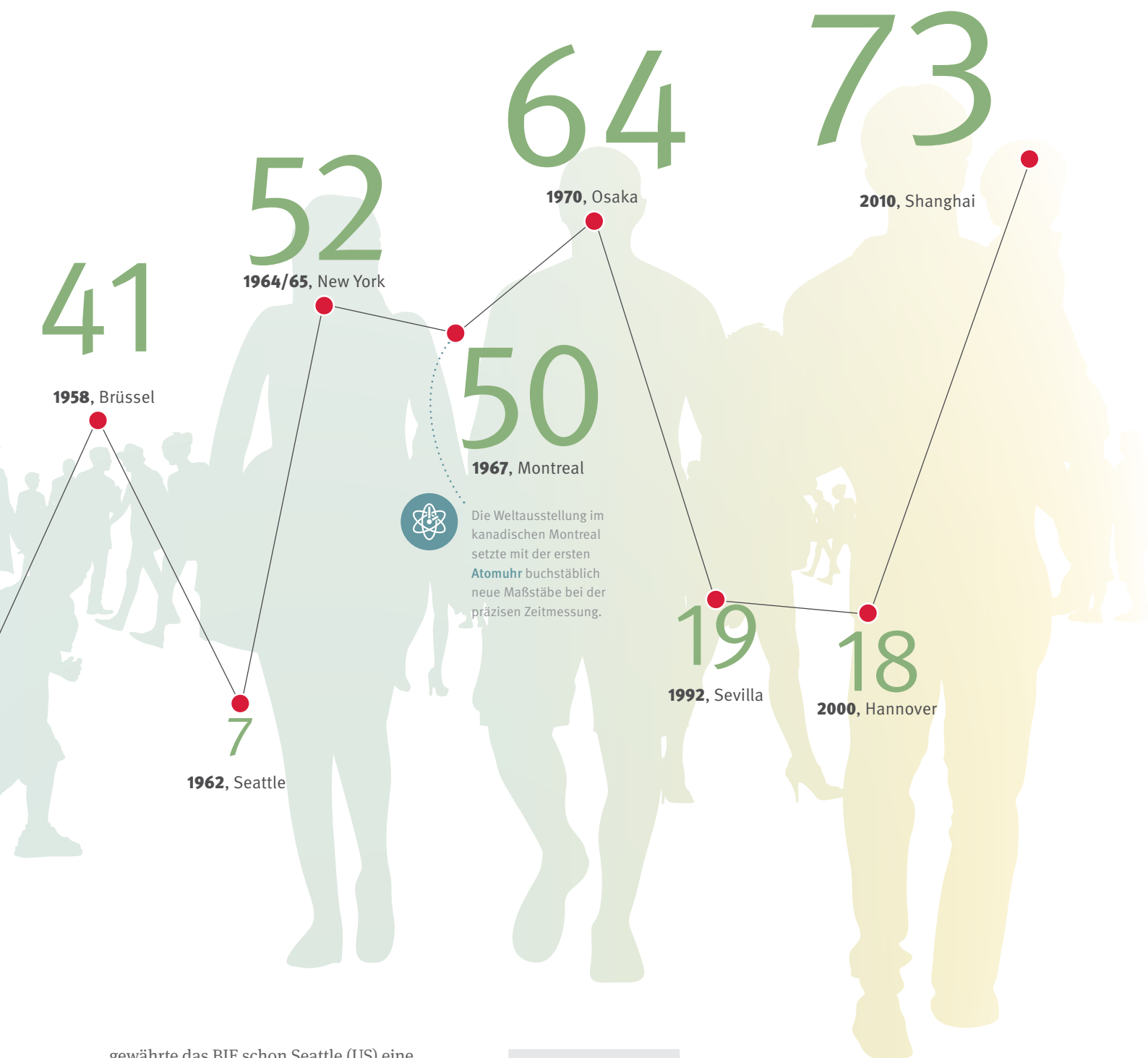
→ Natur, Technik“ öffnete explizit den Blickwinkel von der Technik auf die Balance zwischen Fortschritt und Natur. Expos nutzten zunehmend die Gelegenheit, ein öffentliches Bewusstsein für Themen mit Handlungsbedarf zu schaffen, vom Leben in den wachsenden Megacities wie in Shanghai 2010 bis zur Welternährung wie in Mailand 2015.

Regelbrüche gehören zur Geschichte

Mit ihren Themen bewerben sich die veranstaltenden Städte beim Bureau International de Expositions (BIE). Die Organisation mit Sitz in Paris wurde 1928

gegründet. Ihre Rolle für die Expos wird gern mit der des IOC für die olympischen Spiele verglichen, ihr Anliegen ist laut Selbstbeschreibung „die Qualität der Weltausstellungen und die Rechte der Veranstalter und Teilnehmer“.

Das BIE legte fest, dass eine Weltausstellung alle fünf Jahre stattfindet, ein Land sie aber nur einmal alle zehn Jahre veranstalten darf und dass sie drei bis sechs Monate dauert. Tatsächlich aber weist die Liste des BIE viel mehr Expos auf, und verschweigt andere. So fehlt dort etwa die legendäre Expo 1964 in New York (US). Der Grund: Zwei Jahre zuvor



gewährte das BIE schon Seattle (US) eine Weltausstellung auf amerikanischem Boden. Zudem ließen die Initiatoren ihre Expo zwei Jahre lang laufen, sie hofften sich davon 70 Millionen Besucher. Und sie verlangten von den Teilnehmern Standmiete – auch das war ein Regelbruch. Trotzdem gilt diese dritte Expo in New York als Meilenstein, da sie das Publikum mit dem Optimismus des beginnenden Raumfahrtzeitalters und viel nie gesehener Computertechnologie faszinierte. Für die Babyboomer-Generation blieb sie ein prägendes Erlebnis – und das ist es doch, worum es bei einer Expo bis heute geht: um das Erlebnis.

DIE ZUKUNFT DER EXPO

DIE NÄCHSTEN GASTGEBER

Astana 2017: Die kleine Expo ist für Kasachstan die erste offizielle Weltausstellung überhaupt. Thema: „Energie der Zukunft: Maßnahmen für weltweite Nachhaltigkeit“. Erwartete Besucher: 5 Millionen.

Dubai 2020: Große Expos finden alle fünf Jahre statt, die nächste in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Motto: „Connecting Minds, Creating the Future“. Dazu geht es um Nachhaltigkeit, Mobilität und wirtschaftliche Chancen. Erwartete Besucher: 25 Millionen.

5 DINGE ÜBER

Expo-Bauten

Viele Weltausstellungen hinterließen Monumente als Ikonen der Architektur und Ingenieurskunst. Die fünf wichtigsten Bauwerke und was sie auszeichnet.

1 CRYSTAL PALACE

Für die erste Weltausstellung, die „Great Exhibition of the Works of Industry of all Nations“ (Große Ausstellung der Industrieprodukte aller Nationen), wurde im Hydepark ein gigantisches Gewächshaus aus Glas- und Gusseisen-Elementen errichtet. Auf 93 000 m² Fläche präsentierten sich 32 Länder mehr als sechs Millionen Besuchern. Anschließend wurde der Glaspalast abmontiert und in Südlondon wieder zusammengesetzt. Er brannte 1936 ab, wie übrigens auch sein Nachfolger, der New Yorker New Crystal Palace von 1853.



1851 London



1889 Paris

2 EIFFELTUM

Der einzigartige Eisen-Fachwerkbau war als Portal und Aussichtsturm für die vierte Pariser Weltausstellung gedacht, sollte aber auch an den 100. Jahrestag der Französischen Revolution erinnern. Dem Bauherrn Gustave Eiffel kam seine Erfahrung im Eisenbahnbrückenbau zugute. Bei der Eröffnung war der Eiffelturm mit einer Höhe von 312 Metern das höchste Gebäude der Welt. Er hielt diesen Rekord über 40 Jahre lang und brach später einen weiteren: als weltweit erster Fernmelde- und Fernsehturm.



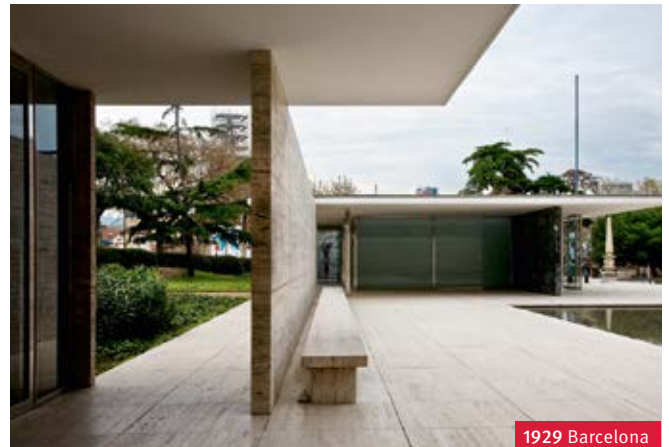
1893 Chicago

3 DAS ERSTE RIESENRAD

George W. G. Ferris ist der Vater des Riesenrads, im Englischen „Ferris wheel“. Der Ingenieur hatte der Weltausstellungsjury ein „hochkant gestelltes Karussell“ präsentiert, mit Speichen wie ein Hochrad. Die Jury wies Ferris' Plan zunächst als unrealistisch zurück. Sieben Wochen nach Expo-Eröffnung ging das 80 Meter hohe Rad mit 36 Kabinen für je 60 Passagiere doch noch in Betrieb. Es war ein Publikumsmagnet. 1904 stand es in St. Louis noch einmal bei einer Expo, danach wurde es gesprengt und verschrottet.

4 PAVELLÓ MIES VAN DER ROHE

Der Deutsche Pavillon von Ludwig Mies van der Rohe ist ein Meilenstein der Architekturgeschichte. Die klaren Linien und das frei schwebende Flachdach wirkten stilbildend. Statt als Ausstellungsfläche zu dienen, war der leere, offene Bau aus Marmor, Glas und Stahl selbst die Attraktion. Sogar mit seinem eigens dazu entworfenen „Barcelona-Chair“ gelang Mies ein Design-Coup: Der Sessel steht bis heute für minimalistische Eleganz. Nach dem Ende der Weltausstellung wurde der Pavillon abgerissen. 1986 baute ihn die Stadt Barcelona im Original wieder auf.



1929 Barcelona



1992 Sevilla

5 STADTENTWICKLUNG

1945 lag das Berliner Hansaviertel in Trümmern. Zwölf Jahre später ging aus einem Architektenwettbewerb der Internationalen Bauausstellung eine Mustersiedlung der Nachkriegsmoderne hervor. Einen ähnlich nachhaltigen Effekt hatte die Expo für Sevilla. Das Gelände auf einer Flussinsel wurde erst 1992 mit zwei Brücken und einer Landverbindung erschlossen. So entstand dort ein ganz neues Stadtquartier, die Cartuja.



E_LÖSUNGEN

„Die Konstruktion sollte
Fachbesucher überzeugen und
gleichzeitig den unbedarften
Besucher begeistern.“

Landschaft der Innovationen

Lennart Wiechell, Schmidhuber Architekten (Seiten 26 bis 31)

Wir von EGGER

RENATE ALFREIDER

Sachbearbeiterin Verkauf Innendienst, St. Johann in Tirol (AT)

Ohne Renate Alfreider gäbe es wohl kein jährliches EGGER Mitarbeiter-Tennisturnier und auch keine EGGER Leichtbauplatten auf der Expo Milano 2015. Die zweifache Mutter und Großmutter arbeitet seit 20 Jahren im Verkaufsdienst; sie betreut den Schweizer Markt. Dort sitzt auch die Firma Nüssli, Spezialist für Event- und Messebau. Im malerischen Hüttwilen hat Nüssli rund vier Kilometer schwer entflammbare Eurolight Platten für den Ausstellungsbereich des Deutschen Pavillons verbaut. Für die Auftragserfassung und Beschaffung der Materialien, die Zollabwicklung und den termingerechten Versand sorgte Renate Alfreider. EGGER und die Kollegen wissen genau, was sie an ihr haben.



MARTIN LINDNER

Assistent Produktionsleitung Kurztaktpresse, St. Johann in Tirol (AT)

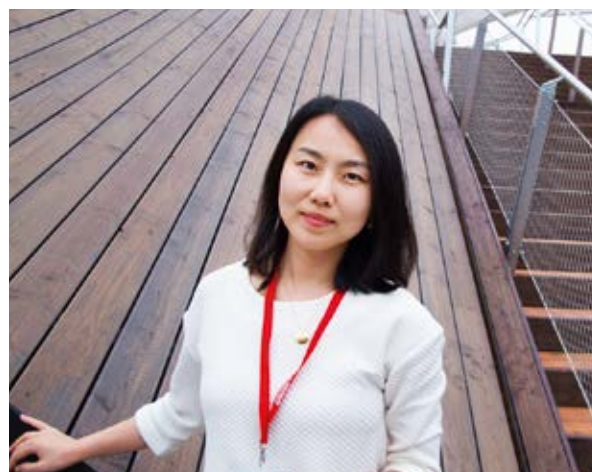


Holzwerkstoffe haben ihn schon immer interessiert. Außerdem ist er Mitglied der Schützenkompanie Fieberbrunn, fährt Ski und geht Bergwandern. Für einen Original-Tiroler wie Martin Lindner führt der Weg fast naturgemäß zu EGGER, einem der größten Arbeitgeber der Region. Nach der Ausbildung am Holztechnikum Kuchl (Salzburg) kehrte Martin Lindner in seine Heimat zurück. Noch während eines Praktikums an der Kurztaktanlage in St. Johann wurde er 2008 als Trainee eingestellt. Inzwischen ist er Assistent der Produktionsleitung. In dieser Funktion war er Anfang des Jahres in Mailand. Er besprach mit dem Verarbeiter vor Ort die technischen Besonderheiten der Kompaktplatten, die eigens für den Deutschen Pavillon über die Weihnachtstage 2014 in St. Johann gefertigt worden waren.

JENNIFER CHEN

Leitung Verkauf China, Shanghai (CN)

Es war ihr Interesse an Innenarchitektur, an Raumausstattung und an Europa, das Jennifer Chen zu EGGER zog. Seit Juni 2012 leitet sie das EGGER Büro in ihrer Geburtsstadt Shanghai, das unter ihrer Führung von zwei auf fünf Personen angewachsen ist. Als „Chief Representative“ reist sie viel durch China. Die aufregendste Reise aber führte sie dieses Jahr zur Expo nach Mailand. Neben solchen Möglichkeiten schätzt Jennifer Chen an ihrem europäischen Arbeitgeber besonders die Unternehmenskultur des gegenseitigen Respekts und der Anerkennung. Ihre Freizeit verbringt sie gern in Blumen- und Einrichtungsläden, im Theater oder im Kino.





Landschaft der Innovationen

Der Pavillon einer Weltausstellung ist gebaute Kommunikation. Auf der Expo Milano 2015 sollte jedes architektonische und technische Detail die Botschaften des deutschen Auftritts unterstreichen. EGGER leistete mit Materialinnovationen einen Partnerbeitrag dazu. Ein Bericht über die erfolgreiche Reise nach Mailand.

AUTOR Till Schröder



Auf der Terrasse wachsen neben echten Kräutern auch Stahlbäume zum Himmel. Die wurzeln in der Ausstellung im Parterre. Die OPV-Solarmodule auf den Membranen der Baumkronen stoßen auf reges Interesse. Sie erzeugen den Strom für die Beleuchtung der Bäume.

Weit zurück liegen die Tage, an denen noch vieles unklar schien. Als Lösungen gefordert waren, die noch keiner gesehen hatte. Denn das sind die Erwartungen, die die Besucher einer Expo haben. Und: „Deutsche Pavillons sind stets Publikumsmagneten auf Weltausstellungen und eine Investition in die Zukunft“, sagte Eckhard Franz vor geladenen Gästen in der italienischen Botschaft in Berlin kurz vor der Eröffnung der Expo Milano 2015. Er leitet die Abteilung Außenwirtschaftspolitik im deutschen Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi).

48 Millionen Euro hatte der Deutsche Bundestag für diese Investition freigegeben. Das BMWi investierte außerdem drei Jahre Arbeit bis zur pünktlichen Eröffnung. Mindestens ebenso lang arbeitete die sogenannte ARGE an Konzept, Planung und Umsetzung des Auftritts.

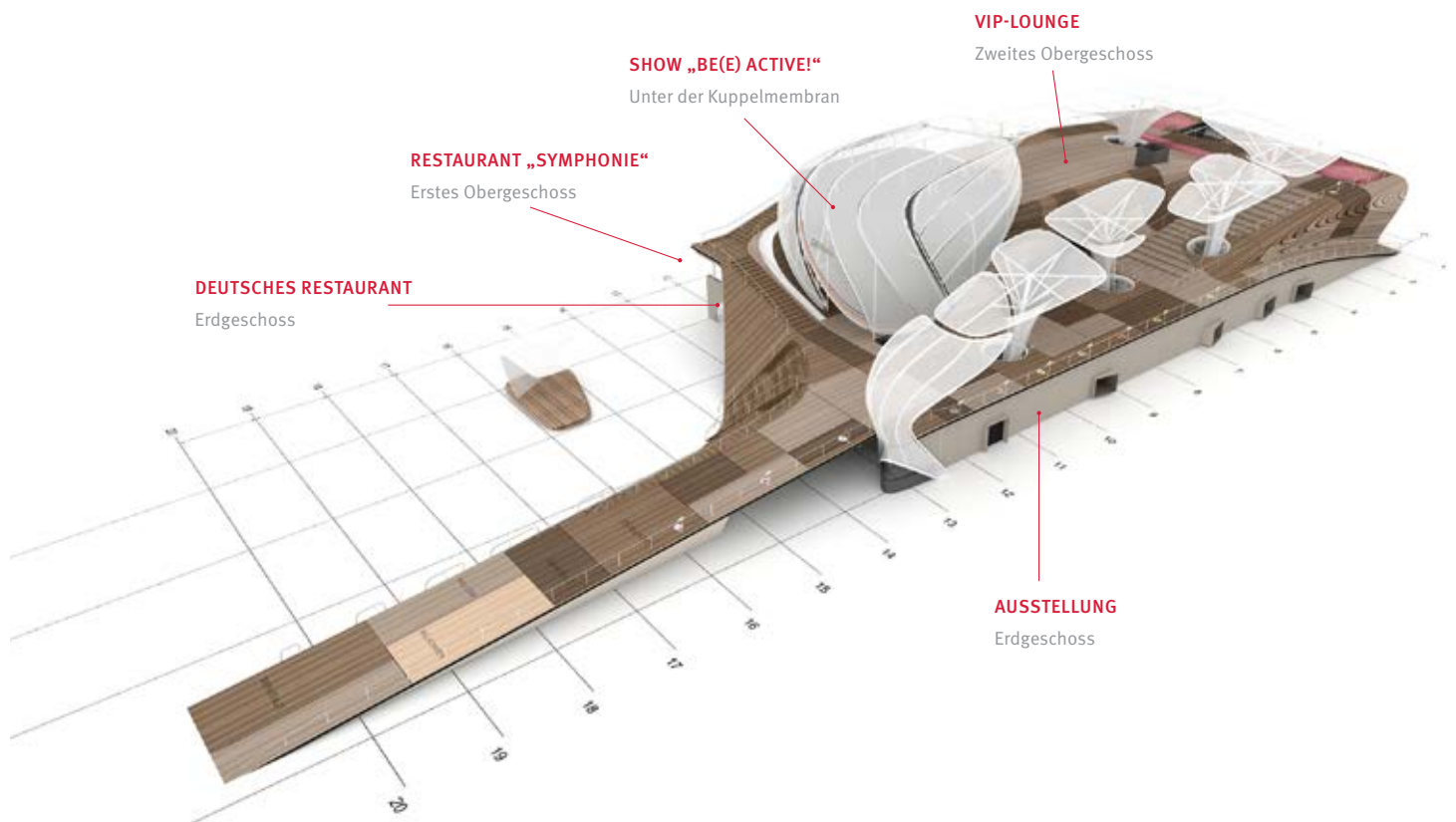
ARGE steht für die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Pavillon. Die drei Mitglieder eint eine mit Bravour bestandene Feuerprobe: Die Münchner Architektur- und Brand Space Spezialisten Schmidhuber Architekten, die Stuttgarter Agentur für Kommunikation im Raum Milla & Partner sowie der Schweizer Event- und Ausstellungsbauer Nüssli verantworteten schon den Deutschen Pavillon für die Expo 2010 in Shanghai (CN).

„Kurz nach diesem Projekt setzten wir uns zusammen und begannen mit dem Wettbewerbsbeitrag für die Expo 2015 in Mailand“, sagt Lennart Wiechell, der als Architekt für das räumliche Konzept des Pavillons verantwortlich ist. Schmidhuber hat sich auf „Markeninszenierungen im Raum“ spezialisiert, auf ihrer Referenzliste stehen zahlreiche Messeauftritte sowie Pavillons auf Expos und in Olympiaparks für namhafte Kunden.

Wie bei jeder Expo stellten sich die Planer auch für Mailand die Frage, was zeitgemäße Pavillonarchitektur heutzutage auszeichnet. Für Schmidhuber geht es vorrangig um gebaute Kommunikation. Werte wie Innovation und Offenheit demonstriert das Gebäude mit richtungsweisenden Lösungen und Materialien, zugänglichen Flächen und einladenden Restaurants. „Pavillons müssen heute mehr leisten als früher“, sagt Lennart Wiechell. „Sie müssen viele Kommunikationskanäle bedienen.“

Das Team hatte deshalb einige unterschiedliche Anforderungen zu berücksichtigen. Ihr Gebäude wurde für die Ausstellung, für die Show „Be(e) active!“ und das Open-Air-Bühnenprogramm maßgeschneidert, es bietet attraktive Flächen für vier gastronomische Angebote, für die Büroräume der Protokollabteilung des Ministeriums,





1 Die italienische Tischlerei FDF in Monza vor den Toren Mailands bereitet den Innenausbau des Deutschen Pavillon mit EGGER Materialien vor.

2 Hier wurden auch die Kompaktplatten für Deckenlamellen und Mobiliar verarbeitet.



→ des Generalkonsulats und der Pressestelle sowie für die Personalräume der rund 250 Mitarbeiter. Der Betrieb sieht Delegationsbesuche, Führungen und Bundesländerwochen vor. All diese Funktionen vereint ein zeitgemäßer Expo-Pavillon unter dem sprichwörtlichen einen Dach. Und da die Expo nach sechs Monaten endet, muss das Gebäude einfach und umweltfreundlich rückzubauen sein. Trotzdem soll es hohen ästhetischen Ansprüchen gehorchen und beim Publikum Interesse wecken – keine leichte Aufgabe.

Das Bild, das den Architekten und Ausstellungsmachern vor Augen schwebte, wurde zum Motto des deutschen Auftritts: „Fields of Ideas“. Aus dem Flugzeug betrachtet stellen sich die sanften Hügel der deutschen Feld- und Flurlandschaft als buntes Raster dar. Das findet sich ebenso im sanften Anstieg wie im großflächigen, organischen Raster des Holzbodens der Terrasse wieder. Die Anhöhe lädt mit bequemen Liegen und inspirierendem Ausblick über das Expotreiben zur Rast ein. 144 Nationen, drei Unternehmen, drei internationale und elf soziale Unternehmen präsentieren sich auf der Expo. 53 Länder treten

3



4



5



3, 4 Kompaktplatten mit Eichendekor prägen das Deutsche Restaurant mit seiner beliebten Bierbar und die Sanitäranlagen. 5 Das robuste Material vereint die atmosphärische Wirkung von Holz mit der Leichtigkeit moderner Materialien.

mit einem eigenen Pavillon auf. Sie säumen beide Seiten der Hauptachse des Areals, wodurch jedem einzelnen nur 20 Meter Breite bleiben. Das erklärt den länglichen Grundriss, der für die Pavillonarchitektur der Expo Milano 2015 charakteristisch ist. Auch logistisch erforderte die dichte Nachbarschaft Präzision: Auf der Baustelle blieb wenig Platz, um Material zu lagern. Vieles musste in eng gesetzten Zeitfenstern angeliefert und möglichst sofort verbaut werden. Entsprechend zuverlässig und pünktlich wurden die EGGER Materialien für den Innenausbau produziert und geliefert.

Aber wie kam es dazu, dass das österreichische Unternehmen EGGER zum Partner der ARGE Deutscher Pavillon wurde? Der Holzwerkstoffhersteller betreibt sechs Werke in Deutschland, doppelt so viele wie in seinem Heimatland. „An EGGER kommt man nicht vorbei“, sagt Architekt Lennart Wiechell. Das gelte umso mehr, seit EGGER mit der Synchronpore auf Kompaktplatte einen „qualitativen Quantensprung“ gemacht habe. Sie lasse sich von Echtholz nicht mehr unterscheiden. „Für Showcases, Hotels oder Messen funktionieren diese Produkte

heute besser als Massivholz.“ Die Architekten fragten den Hersteller, ob er Interesse an einer Partnerschaft habe. Im November 2013 trafen sie sich dann mit den Produktmanagern zu einem intensiven Workshop in St. Johann in



» Die Konstruktion sollte Fachbesucher überzeugen und unbedarfte Besucher begeistern. «

Lennart Wiechell, Architekt

Tirol (AT). Während viele Designer auf Echtholz bestünden und Holzwerkstoffe als „Nachbildungen“ pauschal ablehnten, zeigten sich die Verantwortlichen bei Schmidhuber von den neuen Möglichkeiten begeistert, so EGGER Marketingleiter Hubert Höglauer. „Es war wie ein Training mit namhaften Architekten, die Holzwerkstoffe neu entdecken. Die Synchronpore war damals in der Entwicklung. Von deren optischer und haptischer Qualität waren sie ebenso angetan wie vom einfachen Rückbau.“ →



6 Fugenlinien unterbrechen das Eichendekor in der Wandverkleidung des Restaurants „Symphonie“. Das Holz gibt sich so als moderner Werkstoff zu erkennen.

- Schmidhuber sah die Kompaktplatte weniger als Holzersatz, sondern spielte mit dem Produktcharakter. „Wir zeigen bewusst die schwarzen Kanten der schlanken Platten, so dass die Fugen ein graphisches Muster auf das Holzbild der Sitzbänke und Sideboards zeichnen“, sagt Lennart Wiechell.

Den Fachbesucher überzeugen, den unbedarften Besucher begeistern.

EGGER lieferte dafür neue Produkte, die zur Expo ausgereift sein mussten und Sonderkonstruktionen aus dem Industriesortiment. So trennen horizontal montierte, organisch geformte Lamellen die Themenräume der Ausstellung – eine perfekte Aufgabe für die Eurolight. Um LED-Lichtbänder aufnehmen zu können, mussten ihre Decklagen 16 mm stark sein. Die Flammex Spanplatten kamen aus dem EGGER Werk in Rambersvillers (FR) zum Stammsitz in St. Johann, wo sie während der Weihnachtsfeiertage zu 51 mm dicken Leichtbauplatten verarbeitet

wurden. Vier 38-Tonner brachten sie weiter ins schweizerische Hüttwilen, wo Nüssli 700 Einzelstücke daraus anfertigte. Aneinander gelegt würden sie vier Kilometer weit reichen. Stützkanten aus 2,5 mm dünnem MDF aus dem EGGER Werk in Wörgl (AT) gewährleisteten einen einheitlichen Holzuntergrund für die 13 verschiedenen Farben von Keim, mit denen Nüssli die Lamellen lackierte.

Anspruchsvoll war auch der Einsatz der pflegeleichten Kompaktplatte. Sie bildet mit der neuen Synchronporen-Oberfläche ein markantes Gestaltungselement des Shops, der Restaurants und Sanitäräume. Die italienischen Brandschutzbestimmungen forderten allerdings eine schwer entflammable Version, die erst entwickelt werden musste. Robustheit zeichnet auch den Laminatfußboden von EGGER aus. Die Architekten entschieden sich für den dunklen Holzton der Moorakazie (H2790) als Boden des Showrooms. Er hält den Schritten von bis zu 16 000 Besuchern pro Tag stand,

7



7, 8 Bei Nüssli in Hüttwilen (CH) wurde jede einzelne Lamelle für die Ausstellung aus Leichtbauplatten individuell zugeschnitten, bekantet, geschmirgelt und lackiert.

8



9

9 Die Lamellen aus den Eurolight Leichtbauplatten machen aus normalen geraden Wänden eine organisch geformte, inspirierende Raumbegrenzung.

die bei der ungewöhnlichen Show zum Mitmachen bewegt werden.

Ästhetik und Funktionalität zählten bei der Materialwahl wie in der gesamten Entwurfsidee: Reduzierte Ingenieurskultur trifft hier auf das Spiel einer raffinierten Linienführung. Markant sind die Holzterrasse, die Lamellenfassade der Gebäudeflanken und die auffälligen Baumskulpturen mit den organischen Photovoltaik-Anlagen (OPV). Trotzdem wirkt die Konstruktion zurückhaltend. Schönheit zeigt sich in technischen Details, von den Befestigungen der OPV über die Materialien bis zum energiesparenden Klimasystem, das auf eine ausgeklügelte Topographie des Schattens und die natürliche Brise durch offene Membranwände baut. „Die Konstruktion sollte Fachbesucher überzeugen und gleichzeitig den unbedarften Besucher begeistern“, erklärt Wiechell. Zu Beginn des Projekts war das für viele schwer vorstellbar – auf der Expo erlebt man, dass es geht.

ARGE

Der Bauherr des Deutschen Pavillons, das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), hat die Messe Frankfurt mit dem Betrieb und Management des Pavillons beauftragt. Konzept, Planung und Realisierung des Bauwerks verantworten die drei Beteiligten der Arbeitsgemeinschaft (ARGE) Deutscher Pavillon. Die Unternehmen arbeiteten bereits für den deutschen Beitrag auf der Expo 2010 in Shanghai zusammen: Das Architekturbüro Schmidhuber (räumliches Konzept, Architektur und Generalplanung), Milla & Partner (inhaltliches Konzept, Ausstellung und Medienkonzept) und Nüssli (Ausführung und Projektmanagement). EGGER wurde als Partner der ARGE ausgewählt und mit der Lieferung spezieller Holzwerkstoffe beauftragt.

Was bleibt?

Für EGGER geht es um viel auf der Expo Milano 2015.

Ist der Aufwand gerechtfertigt? Hubert Höglauer und Manfred Riepertinger erklären, warum EGGER als Partner des Deutschen Pavillons keine Kosten und Mühen scheut.

INTERVIEW Till Schröder

MORE: Das österreichische Unternehmen EGGER ist Partner der ARGE Deutscher Pavillon auf der Expo Milano 2015. Wie kam es dazu?

Hubert Höglauer: Unsere Heimat ist natürlich Österreich. Dort haben wir unseren Stammsitz und drei Werke.



» Kompaktplatten mit Synchronpore und dann noch schwer entflammbar – das gab es noch nie. «

Hubert Höglauer, Leitung Marketing Gruppe

Allerdings bestehen auch enge Beziehungen zu Deutschland, nicht nur aufgrund unserer sechs Werke dort. Das Land ist auch wegen seiner starken Küchen- und Möbelindustrie einer unserer wichtigsten Märkte.

ARGE steht für die Arbeitsgemeinschaft aus den Architekten Schmidhuber, der Kommunikationsagentur Milla & Partner und dem Messebauer Nüssli. Kennen Sie sich schon aus anderen Projekten?

Hubert Höglauer: Alle drei Partner sind führend in dem, was sie tun. Auch EGGER begreift sich als Vorreiter und tonangebend in den Lösungen, die wir anbieten. Deshalb kennt und schätzt man sich selbstverständlich schon länger. Darüber hinaus verbindet Michael Egger und Klaus Schmidhuber, der 1983 sein Architekturbüro in München gründete, auch eine enge Freundschaft. Sie verbrachten 2010 eine Woche zusammen auf der Expo in Shanghai, wo schon die Idee für eine Zusammenarbeit für die nächste Weltausstellung aufkam.

Geht es dabei um besonders große Liefermengen, mit denen EGGER den Pavillonbau unterstützt, oder um Speziallösungen für die Expo?

Manfred Riepertinger: Beides. Die Expo gehört schon zu unseren größeren Projekten 2015. Aber auch die Sonderkonstruktionen machen Mailand besonders. Die wichtigste Anforderung war, dass alles ökologisch und voll recycelbar sein muss. Das fällt uns relativ leicht, da unsere Materialien aus natürlichen Rohstoffen hergestellt sind. Um die eingesetzten Leichtbauplatten mit dem Wabenkern aus Altpapier noch leichter zu recyceln, konnten



EGGER nutzt die Expo als Gelegenheit, einem großen Publikum innovative Holzwerkstoffe vorzustellen, zum Beispiel Flammex Leichtbauplatten mit Decklagen, die ein LED-Lichtband aufnehmen.

wir sogar als einer der wenigen Hersteller Kanten aus Holz anbieten: Statt ABS entschieden sich die Architekten für unsere EGGER Stützkanten, die sie wie die Oberflächen der Platten mit den umweltverträglichen Farben des Herstellers Keim lackierten.

mit Synchronporenoberflächen an. Sie wurden im Deutschen Pavillon bei der Gestaltung von Möbeln im Deutschen Restaurant eingesetzt. Dafür diese robusten Platten mit den brandschutzimprägnierten Phenolharzen in der gleichen Qualität hinzubekommen,

Publikum, besonders Architekten und Designer, die Holzwerkstoffen bisher vielleicht eher skeptisch gegenüberstanden, können sich von der besonderen haptischen und optischen Wirkung unserer Materialien überzeugen. Wir haben uns stark engagiert und erhalten im Gegenzug exklusiven Zugang zum Deutschen Pavillon.



» Weltausstellungen hinterlassen heute keine großen Bauwerke, sondern wichtige Botschaften. «

Manfred Riepertinger, Leitung Produktmanagement
Basiswerkstoffe und Umwelt

Hubert Höglauer: Die größere Herausforderung waren die besonderen Brand-schutzbestimmungen in Italien. Die Flammex Leichtbauplatten und unsere neue Flammex Kompaktplatte haben wir für den Einsatz auf der Expo bei CATAS, dem italienischen Institut für Holzwerkstoffe, zertifizieren lassen.

Was macht die eingesetzten Kompaktplatten so besonders?

Hubert Höglauer: Wir bieten die Kompaktplatten seit diesem Jahr auch

war technisch eine große Herausforderung. Kompaktplatten mit Synchronpore und dann noch schwer entflammbar – das gab es noch nie.

EGGER investiert viel in den Partnerbeitrag. Warum?

Hubert Höglauer: Die Expo in Mailand wird vermutlich auf lange Zeit die letzte Weltausstellung in Europa sein. Für uns ist sie eine einzigartige Plattform für unsere Innovationen und die Art unserer Produkte. Ein internationales

Welche Rolle spielt dabei das Gastgeberland Italien?

Hubert Höglauer: Das italienische Design ist weltbekannt, und die Möbelindustrie gehört trotz Krise zu den größten und höchstangesehenen in Europa. Natürlich hat Italien deswegen einen besonderen Stellenwert für uns.

Von der Weltausstellung 1889 blieb der Eiffelturm. Was wird von der Expo Milano 2015 bleiben?

Manfred Riepertinger: Weltausstellungen hinterlassen heute keine großen Bauwerke mehr, das gilt als unzeitgemäß. Die Pavillons müssen nach der Expo komplett abgebaut werden. Erfolgreiche Weltausstellungen hinterlassen eher wichtige Botschaften. Für uns besteht diese – neben innovativen Lösungen – in dem Merkmal „recyclbar“. Es bleibt, dass nichts bleiben muss.

Freude am Spektakulären

Nirgendwo zielt Architektur so direkt auf die Emotionen der Besucher wie beim großen Auftritt auf einer Weltausstellung. Sie sollen staunen und inspiriert werden. Diese Mission ist in Mailand 2015 offenbar geglückt.

AUTORIN Andrea Resch



LUCIA MODESTI, 48

USA (Ärztin). Verbindet einen Heimaturlaub mit einem Expo-Besuch. Ihre Nichten Anna, 15, und Camilla, 8, leben in Mailand. Ihre Mutter Maria Tapparelli, 72, ist aus Vicenza angereist.

Ich lebe in Boston. Wenn ich Freunden oder Kollegen erzählt habe, dass ich mir diesen Sommer die Weltausstellung ansehen werde, herrschte immer großes Erstaunen. Keiner wusste etwas davon. Schade eigentlich. Viele Pavillons sind wirklich spektakulär. Von den kreativen Strukturen mancher Gebäude bin ich sehr beeindruckt; besonders hat es mir

der rote Wadi von Norman Foster angetan. Man trifft allerdings auch auf mehr Kommerz und Klischees als ich gedacht hätte, gerade beim Essen. Italien hat doch mehr zu bieten als Pizza und Pasta! Und in Österreich isst man wahrscheinlich auch nicht nur Apfelstrudel.

Favoriten: Vereinigte Arabische Emirate

GERHARD OBERMAYR, 55

Deutschland (Gastronom), hat ein halbes Jahr lang Zeit, sich alles anzusehen.

Das ist jetzt meine achte Expo. Angefangen habe ich als Küchenchef 1992 in Sevilla. Heute gehört meiner Frau und mir die Firma, die für das Catering im Deutschen Pavillon zuständig ist. Sevilla wird immer meine Lieblings-Expo bleiben, aber Mailand kommt gleich dahinter. Was mich echt begeistert, ist die Architektur und die Aufteilung mit der überdachten Hauptachse. Und abends, die ganzen Lichter. Irre.

Favoriten: Korea, Angola, Kasachstan



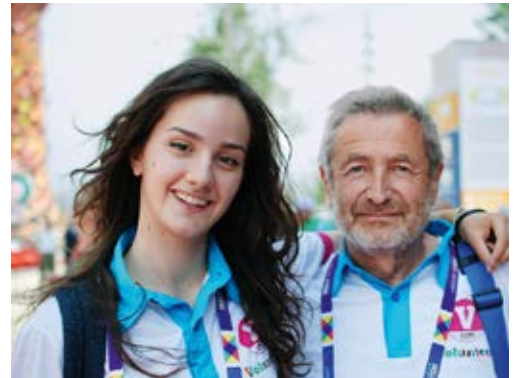


JAMES KAHURI, 30

England (Controller in einem Innenarchitekturbüro).
Hat einen Tag an seinen Italien-Urlaub angehängt.

Das Gelände wirkt auf mich wie eine Art Mini-London – so multikulturell, mit all den verschiedenen Menschen, Nahrungsmitteln und Gerüchen. Ein großer Unterschied ist natürlich das klare und übersichtliche Layout, das finde ich sehr gelungen. Leider ist ein Tag viel zu kurz, um alles zu sehen.

Favoriten: Großbritannien, Marokko, Iran



VIRGINIA VALLESI, 18, UND ANTONIO BOGONI, 66

Italien (Schülerin und Rentner). Helfen Expo-Besuchern als Freiwillige bei der Orientierung.

Virginia: Ich möchte internationale Erfahrung sammeln. Wie oft hat man dazu schon Gelegenheit in seinem Heimatland?

Antonio: Ich mag es, Leute kennenzulernen und Neues zu erleben. Und als ehemaliger Mathelehrer bin ich gut im Erklären.

Favoriten: Japan, Italien



ALESSANDRO, 15, UND ALESSANDRA GAMUCCI, 48

Italien (Schüler und Marketing Consultant). Mutter und Sohn aus Rom verbringen zusammen Quality Time auf der Expo.

Wir sind wegen der Weltausstellung in Mailand. Die Pavillons sind absolut sehenswert. Vor allem aber ist alles unglaublich gut organisiert. Diese Besuchermengen jeden Tag durchzuschleusen ... und alle, die hier arbeiten, sind höflich und freundlich, das Gelände ist sauber, der Service ist prima. Man bekommt sogar frisches Trinkwasser umsonst!

Favoriten: Aserbaidschan, Kuwait, Venezuela

ALEJANDRA V. TELPALO CARPIO, 25

Mexiko (Architektin) fährt vier Wochen lang per Interrail durch Italien, Frankreich und Spanien.

Ich habe meine Reise um die Expo herum geplant. Sie ist eine Inspiration, beruflich und privat. Ohne umzufallen über das Netz im brasilianischen Pavillon zu balancieren, hat so einen Spaß gemacht.

Favorit: Deutschland, Brasilien



E_NATUR

„Holzelemente lassen sich im
Gegensatz zu Stahl- oder
Betonelementen so planen, dass
sie nahezu 1:1 an anderer Stelle
eingesetzt werden können.“

Karlheinz Boiger, Architekt

„Wegwerfen gilt nicht“ (Seite 38 – 41)

Nachhaltig leben



MIT ALGEN AUFATMEN

www.carloratti.com/project/algaetecture

Algen kriegen naturgemäß nicht allzu viel Sonnenlicht ab. Sie sind deshalb Meister der Photosynthese. Wenn es ums Absorbieren von Kohlendioxid und Freisetzen von Sauerstoff geht, sind Algen bis zu zehn Mal effektiver als Gras oder Bäume. Eine Wunderwaffe im Kampf gegen den Klimawandel? Vielleicht. Ein Prototyp ist auf der Expo Milano 2015 zu sehen: der bio-digitale „Urban Algae Canopy“ (Stadt-Algenbaldachin). Wasser und Mikroalgen fließen computergesteuert durch eine Art Luftpolsterfolie. Für Architekten ist der Atemluftspender besonders interessant, lassen sich doch theoretisch ganze Dächer und Fassaden damit bespannen. Sogar die dabei entstehende Biomasse kann verwertet werden, zum Beispiel in der Kosmetikindustrie.

MIT BÄUMEN UMZIEHEN

www.bahrainpavilion2015.com

Ein Land, das als weltliche Stätte des biblischen Garten Eden gilt, steht bei einem Expo-Auftritt unter einem gewissen Erwartungsdruck – insbesondere, wenn sich alles um das Thema Ernährung dreht. Bahrain meistert diese Aufgabe souverän. Das kleine Inselkönigreich hat seinen Pavillon mit zehn verschiedenen Obstgärten bepflanzt, die während der sechs Expo-Monate zu verschiedenen Zeiten Früchte tragen. Seine äußere Hülle ist eine Art 3D-Puzzle aus weißen Betonfertigteilen. In Zukunft können die Bewohner Bahrains darin herumspazieren. Denn nach dem Ende der Weltausstellung wird der Pavillon zerlegt, in den Persischen Golf verschifft und dort nach dem Mailänder Original wieder aufgebaut – als Botanischer Garten.



MIT HOLZ ERZÄHLEN

www.expo2015.org/en/pavilion-zero

Der Pavilion Zero am Expo-Eingang thematisiert das Eingreifen der Spezies Mensch in die Natur. Das Gebäude stellt einen Querschnitt der Erdkruste mit Berg und Tal dar. Verkleidet ist es mit einer markanten Fassade aus Tannen- und Eichenholzleisten. Im Februar gewann ein Urgestein der italienischen Architektenszene, Michele De Lucchi, dafür den Wallpaper Design Award 2015 als „beste Baustelle“. Der Weg ins (Erd-)Innere führt durch Tunnel und Höhlen. Mythen, Symbole und Rituale erzählen den Wandel vom Jäger und Sammler zum – landschaftsverändernden – Nahrungsmittelproduzenten der Moderne.

Der Pavillon von Österreich
produziert 62,5 kg Sauerstoff
pro Stunde. Und er steht für nachhaltige
Waldwirtschaft, die
wichtigste Ressource der
Holzindustrie des Landes.

Wegwerfen gilt nicht

Reduzieren, wiederverwerten, recyceln – mit diesen Schlagworten hielten die Expo-Verantwortlichen die Teilnehmer zum nachhaltigen Bauen an. In der Praxis stießen Architekten und Planer jedoch auf Hindernisse.

AUTOR Jan Ahrenberg

Ist der Eiffelturm ein Vorbild für nachhaltiges Bauen? Schließlich hat er trotz seines fast 130jährigen Alters nicht an Wert verloren. Gleichwohl versteht man unter Nachhaltigkeit heute etwas anderes. Expo-Bauten sind temporär, ihre Nutzung ist von vornherein mit einem Ablaufdatum versehen. Die Frage der Entsorgung fällt also nach sehr kurzer Zeit an. Deshalb fordert diese Gebäudeart mehr als jede andere, das Ende von Anfang an mit einzuplanen.

Das fordert auch das 60 Seiten starke Kompendium „Guidelines Sustainable Solutions. Design, Construction, Dismantling and Reuse“ der Mailänder Expo-Leitung. Die Nachhaltigkeitsbroschüre bringt den Bauherren der Pavillons verschiedene Strategien nahe, um den CO₂-Abdruck der temporären Bauten zu reduzieren. Im Fokus steht der Dreisatz: Reduce, reuse, recycle. Zu Deutsch: Reduzieren, Wiederverwerten oder die Rohstoffe schürfen, um daraus wieder neue Materialien herzustellen.

Auf Reuse, also das Wiederverwerten, setzen viele Teilnehmer; zumindest ist sie eine beliebte Botschaft in der Öffentlichkeitsarbeit der Länder. Der Ansatz rechtfertigt die hohen Ausgaben für einen repräsentativen Auftritt. Ist der Pavillon nicht temporär, sondern wird er nach der Expo weiter verwendet, darf er auch so haltbar wie der Eiffelturm sein. Während Bahrein und die Vereinigten Arabischen Emirate ihre Pavillons nach der Expo in ihren Heimatländern komplett wieder aufbauen wollen,



Vier Türme bilden das Markenzeichen des Schweizer Pavillons. Sie sollen nach der Expo in ihrem Heimatland in Stadtgärten weiterverwendet werden.

beschränken andere die Strategie des Wiederverwertens auf bestimmte Aspekte des Pavillons. So wollen die Schweizer die Türme ihres Pavillons für Urban-Farming-Projekte weiternutzen. Und Kuwait plant, das Aquarium samt Landschaftsmodell später in einem Museum auszustellen. „Noch entscheidender als die Materialien oder das Recycling ist meiner Ansicht nach das Konzept“, sagt August Keller, der bei der Firma Nüssli für den Ausstellungsbau verantwortlich ist. Es sei wichtig, möglichst große Teile der Gebäude für eine spätere Weiterverwendung auszulegen. Der Spezialist für Event- und Ausstellungsbau ist in Mailand am Bau von sechs Länderpavillons, der italienischen Weinausstellung sowie an zwei Unternehmenspavillons beteiligt. Die Herausforderungen und Strategien, die sich beim Versuch stellen, temporäre Architektur nachhaltig zu gestalten, sind ihm vertraut.

→



Reduce, reuse, recycle: Während Leichtbau für die Reduzierung des Baumaterials steht, lassen Holzbaulemente eine Wiederverwendung im neuen Kontext zu, etwa als OSB-Platten. Baustoffe wie Beton können dagegen oft nur als Straßenschotter wiederverwendet werden.

→ Eine weitere Strategie ist es, nachwachsenden Werkstoffen den Vorzug zu geben: Holz – geschnitten und am Stück – ist das große Architekturthema des österreichischen Pavillons: Die Alpengation präsentiert sich im heißen italienischen Flachland mit frischer Waldluft: 560 Quadratmeter bepflanzt mit Bäumen, Büschen, Moosen und Farnen. Drumherum gruppiert sich eine offene Pavillon-Architektur, die zum größten Teil aus 18 Zentimeter starken, sieben Meter hohen Dickholzplatten gefertigt ist. Die haben auch schon einen Abnehmer gefunden, der sie nach der Expo für den Bau einer Yogaschule verwenden will.

Holz bindet CO₂, Bäume produzieren Sauerstoff. Das Ergebnis: Saubere Luft für die Stadtlandschaft von morgen. Auf diese Formel lässt sich das Konzept des österreichischen „Luftkraftwerks“ bringen. Dieser Gedanke eines großen Kreislaufes atmet buchstäblich Recycling. Die Themen Rückbau und Recycling gingen das verantwortliche Architektenbüro Hohensinn auch schon in der Planungsphase an: „Ursprünglich wollten wir den Pavillon vollständig aus Holz bauen“, sagt der ausführende Architekt Karlheinz Boiger, „Holzelemente lassen sich im Gegensatz zu Stahl- oder Betonelementen so planen, dass sie nahezu 1:1 an anderer Stelle eingesetzt werden können.“

Die Praxis verlangt allerdings Kompromissbereitschaft. „Die starren baulichen Anforderungen und Brandschutzbestimmungen der Mailänder Behörden ließen es nicht zu, wirtschaftlich zu 100 Prozent mit Holz zu bauen“, erläutert Boiger. Unter Zeit- und Kostendruck entschieden sich die Österreicher für einen Kompromiss: So viel Holz wie möglich, so viel

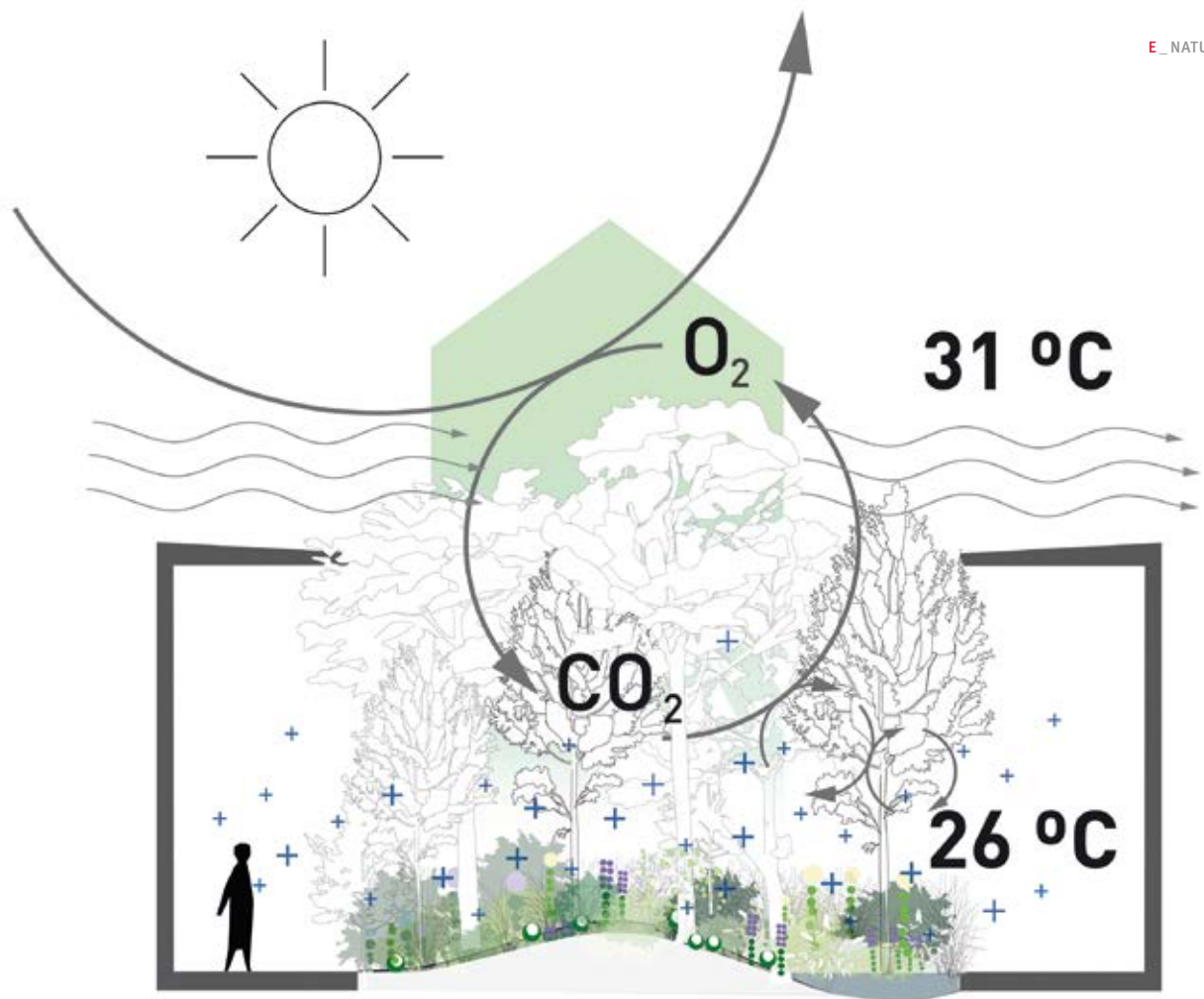
Beton wie nötig. Letzterer wird nach Ende der Expo als Aufschüttmaterial an italienische Straßenbauunternehmen verkauft. „Das ist natürlich auch eine Form des Recyclings, wenn auch eine finale“, sagt Boiger. Holz hingegen ließe sich viel öfter recyceln, bevor es letztlich thermisch verwertet wird.

Die Wiederverwertung rangiert auf der Umweltverträglichkeits-Skala zwar über dem Recycling, weil dafür kaum zusätzliche Energie notwendig ist. Allerdings hat auch das Recycling seine guten Seiten: „Beim Rückbau entsteht durch Recycling nicht Müll, sondern wertvolle Ressourcen, die sich vermarkten lassen“, sagt Karlheinz Boiger. Das schafft einen zusätzlichen Anreiz, sich intensiv mit dem Thema zu beschäftigen. Da der Nutzungszeitraum von Gebäuden immer kürzer wird, spielt der Rückbau auch im konventionellen Bauwesen eine wichtige Rolle, als Kostenfaktor oder Erlösquelle.

» Beim Rückbau entsteht durch Recycling nicht Müll, sondern wertvolle Ressourcen, die sich vermarkten lassen. «

Karlheinz Boiger, Hohensinn Architektur

Den Verbrauch so weit wie möglich zu reduzieren, gehört jedoch zweifellos zu den nachhaltigsten Strategien im Umgang mit endlichen Ressourcen – insofern ist der Mailänder Dreiklang aus reduce, reuse, recycle durchaus hierarchisch zu verstehen: Reduziere deinen Energieverbrauch, führe die Materialien, auf die du nicht verzichten kannst,



Kühl ohne Energieeinsatz: Die zentrale Waldanpflanzung im Österreichischen Pavillon dient als natürliche Klimaanlage, die im italienischen Sommer für angenehme Temperaturen sorgt – und wie nebenbei noch Kohlenstoffdioxid in Sauerstoff umwandelt.

einer Nachnutzung zu und recycle den – hoffentlich – kleinen Rest.

Offene Träger- und Deckenkonstruktionen sind heute ein akzeptiertes Merkmal nachhaltigen Bauens.

In diesem Sinne haben sich die Planer des Deutschen Pavillons vor allem der Reduktion verschrieben: Wo immer möglich, entschied sich das Münchener Architekturbüro Schmidhuber für die Leichtbauweise. Sei es bei der Dachkonstruktion, die mit einer ultraleichten Membran bespannt ist, oder bei der Gestaltung der Lamellenfassade aus Leichtbauplatten, die eine natürliche Durchlüftung des Komplexes ermöglicht.

„Gestalterisch kommt der aktuelle Industrie- und Vintage-Chic der Reduktion in der Architektur entgegen“, sagt Lennart Wiechell, leitender Architekt

und Managing Partner bei Schmidhuber. Er setzt auf die Betonung einzelner Highlights, etwa der Lamellen von EGGER in der Ausstellung, die durch ein entsprechendes Lichtkonzept in Szene gesetzt werden. „Der Blick auf offene Decken- oder Trägerkonstruktionen wird heute – zumindest in Europa – nicht mehr als Makel wahrgenommen. Im Gegenteil, bei einer ästhetisch anspruchsvollen Architektur ist er ein Qualitätsmerkmal, der die Nachhaltigkeit einer Architektur in den Vordergrund rückt.“

Vom Deutschen Pavillon wird so viel weiterverwendet wie möglich – für das Holzdeck gibt es angeblich bereits Interessenten. Die Leuchten und Lampen erhält wahrscheinlich die Universität Karlsruhe zur Nachnutzung, die auch an der Lichtplanung beteiligt war. Das Motto reduce, reuse, recycle verdient es, weiter vorangetrieben zu werden.

Was Expos immer auszeichnen wird

Weltausstellungen faszinierten den Architekturprofessor Thomas Fisher schon als Kind. Heute forscht er darüber und unterstützt die Bewerbung seines US-Staates Minnesota um die Expo 2023. Ein Gespräch über Zukunft und Wesen dieser Ausstellungen.

INTERVIEW Till Schröder



Thomas Fisher gehört zu den Architektur- und Designautoren mit den meisten Veröffentlichungen in den USA. Seine Ansätze beruhen auf intensiven Zukunftsstudien und dem richtigen Umgang mit Naturge-
walten und knappen Ressourcen.

MORE: Welche Weltausstellung hat Ihnen bis jetzt am besten gefallen?

Thomas Fisher: Die in New York, 1964.

Warum?

Ich war damals elf, gerade alt genug, um mich für Architektur und Design zu interessieren. Die Expo hat mich zu meiner Berufswahl inspiriert. Sie hat tatsächlich mein Leben verändert.

Erinnern Sie sich, was Sie besonders fasziniert hat?

Ich habe den Optimismus dieser Ausstellung geliebt und die neuen Technologien, die neuen Lebensweisen. Sie hat gezeigt, dass es funktioniert.

Zu jener Zeit war es die Grundidee einer Weltausstellung, die ganze Welt an einem Ort zu präsentieren. Heute ist die ganze Welt im Internet präsent. Brauchen wir noch Expos?

Wir brauchen nach wie vor das subjektive Erleben und den persönlichen Austausch. Eine Expo des 21. Jahrhun-

dert muss Erfahrungen bieten, die wir nicht im Internet finden. Sie muss alle unsere Sinne ansprechen, uns unmittelbar berühren und uns zu unerwarteten Freuden und Begegnungen verhelfen.

Alle sprechen heute über Digitalisierung. Betrachten Sie Expos durch die Macht ihrer direkten Sinneseindrücke als analoges Gegengewicht?

Ich denke, dass viele Designer der Pavillonausstellungen verstärkt dort zu digitalen Mitteln greifen, wo es um die Vermittlung von Informationen geht. Bei der Raumgestaltung und -erfahrung setzen sie dagegen auf Ambiente.

Die Architektur der Expo-Pavillons hat ihre eigene Geschichte. Wie beschreiben Sie die aktuelle Entwicklung bei Funktionalität und Ästhetik?

Was Form und Konstruktion angeht, sind Expo-Pavillons komplizierter geworden – weil die digitalen Design- und Fertigungsverfahren so komplexe Formen möglich machen. Gleichzeitig



IM GESPRÄCH MIT THOMAS FISHER





1



2

1 In leitender Position: Thomas Fisher wird ab Herbst 2015 Direktor des Metropolitan Design Center in Minnesota, das sich auch mit künftigen Lebenswelten beschäftigt.

2 Die Expo 2017 wird mit dem Thema „Future Energy: Action for Global Sustainability“ auf 113 Hektar in Kasachstans Hauptstadt Astana stattfinden. Die Planungen sehen nur Gemeinschaftspavillons vor.

→ sind sie heute praktischer gebaut, mit funktionalen Grundrissen und dichten Ausstellungsflächen, auch dank der zur Verfügung stehenden digitalen Tools.

» Expo-Pavillons tragen zur Entwicklung der Leichtbauweise und neuer Materialien bei. «

Thomas Fisher, Architekturwissenschaftler

Was sollte ein perfekter Pavillon im 21. Jahrhundert leisten können?

Er sollte Besucher mit einer dramatischen Formensprache und überraschenden Merkmalen anziehen und sie anschließend mit einer eindringlichen, fesselnden Ausstellung belohnen, die auf das Land oder Unternehmen neugierig macht. Der amerikanische Pavillon, den mein Freund und Kollege James Biber aus New York entworfen hat, ist einer meiner Favoriten.

Temporäre Bauten und die Präsentation von Marken im Raum haben sich zu einem besonderen Feld für architektonische Experimente entwickelt. Wirken sich die Ergebnisse dieser Experimente auf die Konstruktion von bleibenden Gebäuden aus?

Expo-Pavillons haben viele Spuren hinterlassen. Sie haben zur Entwicklung der Leichtbauweise beigetragen, zu neuen Materialien und innovativer Infrastruktur. Der Trend geht ja generell zu einer nachhaltigen Architektur, zu recycelbaren Materialien und erneuerbaren Energien.

Ein großer Pavillon drückt auch Dominanz aus. Kritiker sagen, die Expo Milano sei eine Schau der Eitelkeiten geworden. Sogar der Papst hat in den Chor derer eingestimmt, die die Ausgaben für die Expo kritisieren (obwohl der Vatikan seinen eigenen Pavillon hat). Ist das Konzept „Repräsentation“ altmodisch?

Ich bin nicht gegen eine aufregende Pavillon-Architektur, aber sie sollte verantwortungsvoll konzipiert sein und

eine zukünftige Nutzung sowie langfristige Auswirkungen mit berücksichtigen.

In Mailand macht Holz 70 Prozent des verwendeten Baumaterials aus. Ist Holz das neue Marmor?

Holz ist ein relativ energieeffizientes, erneuerbares und wiederverwendbares Material. Ich denke, es wird weiterhin zum Einsatz kommen, besonders seit neue Technologien ermöglichen, dass Holz auch größere Strukturen trägt und weitere Zwischenräume überbrückt.

Die Designer des ursprünglichen Masterplans der Expo Milano 2015 sahen einen „planetarischen Garten“ ohne Pavillons vor. War das zu ehrgeizig oder falsch?

Ich denke, der Original-Masterplan hat das Wesen der Expo missverstanden. Ja, oft wird hinterher aus dem Gelände ein Park oder ein Garten. Aber Expos müssen Pavillons Platz bieten. Ich kann mir zwar vorstellen, dass Expos zu der Idee aus dem 19. Jahrhundert eines Crystal Palace zurückkehren, in dem die ‚Pavillons‘, anstatt frei zu stehen, unter einem größeren Dach zusammengefasst sind. Aber ich sehe nicht, dass sie jemals ganz verschwinden.

Sie spielen auf die Expo 2017 in Astana (KZ) an, wo die Teilnehmer ihren individuellen Raum innerhalb eines großen Gebäudes gestalten müssen. Dazu haben Sie geschrieben, dieses Prinzip reflektiere den „Wandel von einer Ökonomie, die auf Massenproduktion und Konsum basiert, hin zu einer Wirtschaft der Anpassung an Kundenwünsche.“ Wie meinen Sie das genau?

Die Ausrichtung der Wirtschaft auf spezifische Bedürfnisse ist ein Kennzeichen der ‚Dritten Industriellen Revolution‘, dem Thema der Weltausstellung 2017. Besucher werden dort eine aktive Rolle spielen und Informationen sammeln können, die für sie persönlich relevant sind. Mailand hat schon solche Qualitäten, aber nicht im selben Maße, wie wir sie in Astana sehen werden.

In Dubai 2020 wird jeder Teilnehmer wohl wieder seinen eigenen großen Pavillon haben. Ein Rückschritt?

Dubai selbst ist zu einem Mekka für gewaltige, freistehende Gebäude geworden. Es leuchtet ein, dass die Expo diesen Charakter widerspiegelt.

Sie sind am Wettbewerb für die Ausrichtung der Expo 2023 in Minnesota beteiligt. Auf welche Innovationen bei der Expo-Architektur dürfen wir gespannt sein?

Ich trete dafür ein, die Expo 2023 zur ersten dreidimensional gedruckten Weltausstellung zu machen, wo das Meiste aus dem 3-D-Drucker stammt – von den Pavillons über die öffentlichen Räume, die Fahrzeuge, zum Teil sogar das Essen. Schließlich haben wir Stratasys in unserer Region, das größte 3-D-Druck-Unternehmen der Welt. Der dreidimensionale Druck wäre da nicht nur eine passende, sondern auch eine kostengünstige und energiesparende Art und Weise, die Expo zu gestalten.

Und welchen Zweck werden zukünftige Expos haben?

Weltausstellungen werden weiterhin Orte sein, wo man die neuesten Errungenschaften aus der Technologie vorstellt, sowie die fortschrittlichsten Lebens- und Arbeitsmodelle. Außerdem bleiben sie Gelegenheiten für Gemeinden, Brachland zu entwickeln und notwendige Verbesserungen bei Infrastruktur und Freiflächen in Angriff zu nehmen.

ZUR PERSON

THOMAS FISHER

Der Professor an der School of Architecture und Dekan des College of Design der Universität von Minnesota hat viel über Design, Praxis und Ethik in der Architektur geschrieben. Aktuell forscht er auch zu den Auswirkungen der Dritten Industriellen Revolution auf Architektur und Städte des 21. Jahrhunderts. Fisher ist Teil einer Gruppe, die sich um die Expo 2023 in Minnesota bewirbt, und hat kürzlich einen Kurs über Weltausstellungen gegeben.

BILDERRÄTSEL



Treehugger gesucht

Er trug seinen Geburtsort im Namen und kam für jemanden in der Renaissance ganz schön herum: Florenz, Rom, Amboise an der Loire – und immer wieder Mailand. Dort stand der Künstler, Ingenieur und Wissenschaftler lange im Dienste der Sforza; ein Museum ist nach ihm benannt. Dort schuf er auch ein Weltkulturerbe, das man im Refektorium eines Klosters bestaunen kann. Die Mechanik des Körpers und technische Abläufe fesselten seinen genialen Geist. Er forschte zu Naturkräften, konstruierte Getriebe, erfand Kriegsgerät und Flugmaschinen. Praktische Flugversuche endeten allerdings mit Knochenbrüchen seines Assistenten. Seine transportable Bogenbrücke funktioniert hingegen wie skizziert, ohne Nägel und Schrauben. Ursprünglich war sie für militärische Zwecke gedacht. Ob sie je zum Einsatz kam, ist nicht bekannt.

Wer erfand die Holz-Steckbrücke?

Schreiben Sie den Namen an **MORE@egger.com** und gewinnen Sie einen Expo-Besuch (25. bis 27.10.2015) in Mailand für zwei Personen (je 2 Übernachtungen mit Frühstück und Abendessen, Tickets für 2 Tage und eine VIP-Führung durch den Deutschen Pavillon, Anreise exklusive).

Einsendeschluss ist der 30.09.2015. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Das Bilderrätsel von MORE 06 symbolisierte die Brüder Ivarsson, Gründer der Spielzeugfirma BRIO. Der Gewinner Dr. Jörg Hasener aus Alfeld (DE) erhält ein Vogelhaus aus EGGER Materialien.

MOR

www.egger.com